



Die Lupe

Zeitschrift des Diözesanverbandes Köln der DPSG

03 / 2016

diözesanverband köln
deutsche pfadfinderschaft sankt georg

dpsg

Alle Jahre wieder



Inhalts- verzeichnis

Prolog 03

Brennpunkt

Traditionen: Wurzeln oder Fesseln? 04
 Jurte statt Plastik? 06
 Entwicklung des Pfadfindergesetzes 08
 Von der Vereinbarkeit Schütze und Pfadfinder zu sein . . 10
 Gemeinsam mit Pfadfinderfreunden Weihnachten feiern . 13
 „Fortschritt könnte bei uns Tradition haben.“ 14
 Wie innovativ bist du wirklich? 16
 Ich wollte dieses Jahr 10 Kilo abnehmen –
 fehlen noch 13! 18

Impuls 19

Apropos

Cordon Bleu, alles andere ist Wurst 20
 We were there! – Roverway 2016 22
 #jungesnrw ... Perspektive für alle! 24
 Zukunftszeit – Gemeinsam für ein buntes Land 27
 BuKo XXL – oder die Frage, ob wir eine
 gemeinsame BuKo brauchen 28

Heimspiel

Zu Besuch bei Pfadfindern in Tokio 30
 RoverSpek 2016 32
 Halve Hahn trifft Käsefondue 34
 1001 Nacht – Der Juffi-WBK 35
 Bezirkslager Bergisch Land 36
 Vorstellung: Anna 37

Verplant?! 38

Pinnwand 41

Glossar

BeVo	=	Bezirksvorstand
BDKJ	=	Bund der Deutschen Katholischen Jugend
DAK	=	Diözesaner Arbeitskreis
Diko	=	Diözesankonferenz
DL	=	Diözesanleitung
DV	=	Diözesanversammlung
InGe	=	Internationale Gerechtigkeit
MLT	=	Modulleitertraining
WBK	=	Woodbakekurs
ZAK	=	Zentrale Arbeitskreis Klausur
ZEM	=	Zentrale Erholungsmaßnahmen

Impressum

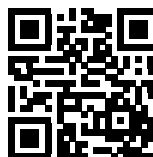
Herausgeber: Jugendförderung St. Georg e.V., Rechtsträger
 der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg
 Diözesanverband Köln
 V.i.S.d.P.: Kordula Montkowski
 Redaktion: Mari Hrkáč, Karin Sautmann, David Dressel
 Layout: buenasoma.com
 Papier: Infinity Silk, FSC Mix
 Druck: SENSER-DRUCK GmbH



Anschrift: DPSG DV Köln
 Lupe Redaktion
 Rolandstraße 61
 50677 Köln
 Tel: 0221 / 93 70 20 40
 Fax: 0221 / 93 70 20 44
 E-Mail: luperedaktion@dpsg-koeln.de
 Titel: buenasoma
 Bildnachweise: Fotos Brennpunkt, S. 06/07 Lars Hillen, DPSG Stamm
 Gladbach. Fotos Impuls, S. 19: Stefan Schönefeld.
 Fotos Apropos, S. 20: Cordon Bleu: Sebastian Sehr;
 S. 22/23: Roverway: Roverway 2016; S. 27: BDKJ Bun-
 desverband; S. 28: Christian Schnaubelt | DPSG;
 S. 24–26: Fotoagentur Fox/Liwe Völkner, Fotoagentur
 Fox/Ralph Sondermann, Landesjugendring NRW
 Auflage: 2.100
 Einzelpreis: 1 Euro plus 1,50 Euro Porto
 Jahresabo: 7,50 Euro

Der Kostenbeitrag ist für Leiterinnen und Leiter im Mitgliedsbeitrag
 enthalten. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, stehen in der
 Verantwortung des Verfassers oder des entsprechenden Verbandes und
 müssen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der
 Redaktion wiedergeben. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen
 oder zu verändern.

Wenn ihr einen Artikel zur Lupe beitragen wollt, wendet euch gerne an
 Mari Hrkáč (mari.hrkac@dpsg-koeln.de).



Bleib' auf dem Laufenden:
[www.facebook.com/
 DPSGKoeln](https://www.facebook.com/DPSGKoeln)

Liebe Leiterinnen, liebe Leiter,

Prolog

➤ ich habe es noch im Ohr: „Auf, auf! Freiheit wollen wir...“, viele hundert Wölflinge, die sich lautstark dagegen zur Wehr setzen, dass Farben verboten werden sollen - ihr oranges Halstuch. Juffis, Pfadis und Rover, die protestieren gegen das Rattenregime, und das nicht aufgrund irgendeiner Hirnwäsche, sondern weil bestimmte Werte, so meine Überzeugung, tief in unseren Kindern und Jugendlichen verankert sind. Dazu gehört es auch, laut den Mund aufzumachen gegen Populismus und Unterdrückung!

„Ausgezogen, die Freiheit zu finden!“ Dass dieses Thema heute, Ende 2016, so unglaublich aktuell sein würde, hätte ich mir bei der Entscheidung dafür nicht träumen lassen: Politiker etablierter Parteien, wie Seehofer, verfallen dem Reiz von populistischen Tönen, die AfD bekommt fast zwanzig Prozent der Stimmen bei Wahlen, in der Türkei, einem NATO-Partner kommt es nach einem versuchten Militärputsch zu Säuberungen und Ungarn versucht, neben der zunehmenden Pressezensur, eine Mauer zu bauen, um Menschen in Not, die vor Krieg fliehen, die um ihr Leben fürchten, aus Europa fernzuhalten. Populisten wie Frauke Petry, Marine Le Pen und Gerd Wilders wollen es Großbritannien gleichtun und aus der EU austreten. Aus dem Konstrukt, das neben Wohlstand vor allem auch einen jahrzehntelangen Frieden brachte. Aber nicht nur das: Amerika hat gewählt. Sie hatten die Wahl zwischen einer gestandenen Politikerin, die natürlich nach 30 Jahren Politik nicht unantastbar und nicht unumstritten ist, die sich aber über Jahrzehnte für Frauenrechte und soziale Gerechtigkeit engagiert hat, und Donald Trump, einem Frauen verachtenden Populisten, dem weder die Wahrheit, noch Anstand, noch Werte irgendetwas bedeuten, der das Blaue vom Himmel verspricht. Trump wurde gewählt.

All das bereitet mir große Sorge! Bei den Pfadfindern aber gibt es gute Traditionen. Das sind, neben den vielen Facetten, die im Schwerpunkt beschrieben werden, auch feste Werte und Überzeugungen. Wir sind Friedenspfadfinder. Als Pfadfinder sagen wir, was wir denken - und tun, was wir sagen. Viele Aktionenberichte in dieser Lupe zeugen davon. Das macht mir, neben den Erlebnissen beim Jamb, große Hoffnung. Hoffnung, dass wir aufstehen und für unsere freiheitlichen Überzeugungen eintreten. Nächstes Jahr ist ein großes Wahljahr. Hier ist es an uns, laut für unsere Werte einzustehen und Populisten von links und rechts keine Chance zu geben.



Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen der Lupe und gerade in dieser Zeit friedliche Weihnachtstage,

Für den Diözesanvorstand
Euer David

david.dressel@dpsg-koeln.de





Traditionen: Wurzeln oder Fesseln?

» Es gibt wenige Dinge, mit denen man mich so richtig schnell auf die Palme bringen kann, aber der Satz "Das haben wir schon IMMER so gemacht" gehört definitiv dazu, eng begleitet von seinem kleinen Bruder "Das war doch noch NIE so". Für mich bedeuten diese "immer" und "nie" Sätze den Abbruch jeder vernünftigen Diskussion, wird hier doch inhaltlichen Argumenten die Traditionskeule entgegengehalten. Statt wirklich zu begründen, warum man für oder gegen einen Vorschlag ist, wird der Versuch gestartet, mit einem Blick auf die Geschichte jeglicher Auseinandersetzung ein Ende zu bereiten. Man könnte also meinen, für mich wäre die Frage in der Überschrift zur Bewertung von Traditionen relativ schnell beantwortet. Aber wie so oft im Leben ist es dann doch nicht ganz so leicht.

"Knock, knock, knock -- Penny"

Der Mensch im Allgemeinen und ich im Besonderen sind nämlich Gewohnheitstiere und so schleichen sich ins tägliche Leben doch mehr Traditionen als man so denkt, getarnt als kleine routinemäßige Handlungen, die sich ganz langsam immer mehr verfestigen, bis sie zu handfesten Spleens heranreifen. Das artet bei den meisten Menschen selten so aus wie bei Sheldon in "The Big Bang Theory", aber manchmal erwischt man sich eben doch dabei, dass man manche Dinge IMMER auf dieselbe Art und Weise angeht. (Eine witzige Sammlung von Spleens findet ihr übrigens unter spleen24.tumblr.com. Dort könnt ihr auch schauen, ob andere denselben Tick haben wie ihr.)

Diese Gewohnheiten entstehen nicht von selbst, sie haben beim ersten und vielleicht auch noch beim zweiten bis fünften Mal einen guten Grund, aber irgendwann gehen sie uns so in Fleisch und Blut über, dass wir gar nicht mehr weiter drüber nachdenken. Irgendwie entlastet es ja auch, sich nicht jedesmal neu entscheiden zu müssen, sondern einfach der eigenen Tradition zu folgen. So kann sich das Hirn in der Zwischenzeit mit anderen wichtigen Fragen beschäftigen und das Unterbewusstsein sorgt dafür, dass wir unser Ritual weiter abspulen.

Die Macht der Gewohnheit

Manche unserer Gewohnheiten sind auch ein Kind unserer Zeit, wie der dauernde Blick aufs Smartphone oder das ritualisierte Seriengucken bei Netflix und Co, das viele von uns sich erst in den letzten Jahren angewöhnt haben. Das zeigt uns, dass wir nie zu erwachsen für neue Gewohnheiten sind. Dabei sagen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass es viel leichter ist, sich neue Gewohnheiten zuzulegen als alte loszuwerden. Wer jemals versucht hat, mit dem Rauchen aufzuhören, weiß genau, was damit gemeint ist. Dieses Beispiel zeigt auch, wie wichtig es sein kann, immer mal wieder kritisch auf die eigenen Gewohnheiten zu schauen und die eigenen Traditionen auf den Prüfstand zu stellen. Dabei geht es nicht immer direkt um die eigene Gesundheit, sondern manchmal nur um so einfache Dinge wie geistig flexibel zu bleiben und mal was Neues auszuprobieren - und wenn es mal ein anderer Weg zur Bahnhofstestelle ist. Vielleicht entdecken wir hinter der nächsten Ecke ja ein tolles Café oder einen coolen Laden oder wir stellen fest, dass unser traditioneller Weg einfach doch der bessere ist.

Sich von manchen Gewohnheiten zu befreien, überrascht auch das Umfeld. Ich hab beispielsweise die ersten 30 Jahre meines Lebens keine rohen Tomaten gegessen, noch nicht mal ein kleines Stückchen. Irgendwann habe ich es dann doch nochmal probiert

und bin heute noch überrascht, wie unglaublich lecker ich sie fand und immer noch finde. Es ist immer wieder witzig, wie manche Freunde auch heute noch reagieren, wenn sie mich Tomaten essen sehen.

Beim zweiten Mal schon Tradition?

Wenn man unseren persönlichen Umgang mit unseren Ticks und Gewohnheiten bedenkt, ist es vielleicht gar nicht mehr so erstaunlich, dass auch die Gruppen, in denen wir unterwegs sind, dazu neigen, sich feste Rituale und Traditionen zu geben. Wenn sich z.B. Stämme neu gründen, ist es eine nicht zu unterschätzende Aufgabe, eigene Traditionen zu finden und zu etablieren. Wie schnell sich manche Dinge einschleifen, darf man dabei nicht unterschätzen. Wenn der Stufenwechsel zweimal nach demselben Muster stattgefunden hat, ist die Erwartung im dritten Jahr groß, dass es wieder so wird. Das geschieht bei guten Traditionen genauso wie bei denen, über die man vielleicht nochmal nachdenken sollte. Wenn die Neuen in einer Stufe immer mit zweifelhaften Mutproben begrüßt wurden, bedarf es dann langer Diskussionen, um diese Tradition durch eine neue zu ersetzen. Dann taucht es wieder auf, dieses "Das war doch schon immer so". Wenn man aber immer wieder Aktionen mit allen Beteiligten (ja, auch mit den Gruppenkindern) reflektiert, kann man gut dafür sorgen, dass sich manche Dinge nicht einschleifen.

Raus aus der Routine!

Ohne die Neubewertung von Überliefertem und Traditionen würden sich unsere Gruppen, Stämme und auch unser Verband nicht weiterentwickeln. Dabei muss nicht jede Neubewertung gleich eine Umbewertung sein. Viele der guten Gründe, die beim Entstehen der Traditionen galten, gelten auch heute noch, so dass wir unsere Traditionen nun mit einem noch besseren Gefühl weiter pflegen können. Manchmal geht uns aber auch auf, dass dieser alte Zopf endlich abgeschnitten gehört und wir uns vielleicht sogar auf die Suche nach einer neuen Tradition machen müssen. Dann beginnt eine spannende Phase der Innovation und des Ausprobierens und hoffentlich vieler kleiner und großer Erfolgserlebnisse, wenn die neue Idee dann zur neuen Tradition wird und alle begeistert.



*Kordula Montkowski
Diözesanvorsitzende
kordula.montkowski@
dpsg-koeln.de*



Jurte statt Plastik?

6

»»



Bei über 200.000 Pfadfindern in ganz Deutschland haben sich im Laufe der Jahrzehnte viele unterschiedliche Kulturen und Traditionen erhalten, aufgebaut und weiterentwickelt. Während die „Bündischen“ sehr traditionell aufgestellt sind, wird den „Scoutisten“ oft vorgeworfen, dass das Erlebnis aus ihrem Pfadfinderalltag so weit verschwunden ist, dass es über komplizierte pädagogische Konzepte und aufregende Mottos und Themen neu erfunden werden muss. Wie weit so etwas auseinandergehen kann, zeigen die Lageralltage von Paul und teddy.

» Das Sommerlager

8:30 Der erste Handywecker klingelt. „Du – hast mich einfach wachgeküsst“ schallt durch das Zelt, das erste Kopfkissen fliegt. „Paul, mach die Scheiße aus!“ Langsam kommt Bewegung in die Schlafsäcke im Igluzelt. Da kommen keine Mücken rein. Ein Haus wäre bequemer, aber als Pfadfinder kommt das natürlich nicht in Frage. Zumindest nicht im Sommerlager. Das Küchenteam ist schon längst aufgestanden. Brötchen sind geholt und auch der Kaffee steht schon bereit. „Kann ich deinen Fön haben? Ich wollte eben noch duschen gehen“. Nach der Morgenrunde geht es zum Frühstück, natürlich schön geordnet auf Biertischgarnituren, wir sind doch keine Höhlenmenschen, die auf dem Boden sitzen.

Von bombastischen Fanfarenklängen der Anchoranlage begleitet, zieht Cäsar auf seinem Streitwagen auf den Lagerplatz – das Motto des Lagers ist „BiPix erobert Rom“, da darf der Widersacher nicht fehlen. In Workshops wird Schwertkampf geübt, Hinkelsteine werden aus Fimo gebastelt und mit Verleihnix kann Sushi zubereitet werden („wirklich frischer Fisch, versprochen, kommt gerade aus der Tiefkühltruhe“).

Nach dem hervorragenden Mittagessen geht es in die Mittagspause. Auch Leiter brauchen zwischendurch

mal ein paar ruhige Stunden, für die wuseligen Wölflinge gibt es ein paar leise Spiele, so ganz klappt das aber doch nicht.

Am Nachmittag gibt es ein Geländespiel, verschiedene Gegenstände müssen erspielt und durch den römischen Belagerungsring in das kleine, gallische Dorf zu BiPix gebracht werden. Nur mit allen Gegenständen kann er Cäsar besiegen und das Dorf vor der Unterdrückung und Versklavung durch die Römer beschützen. Mit viel stufenübergreifendem Teamwork werden die Herausforderungen gemeistert – ob sich der Einsatz gelohnt hat, wird sich morgen, am letzten Lagertag, zeigen.

Nach dem Abendessen gibt es eine Lagerfeuerrunde. Die Kiste mit den Liederbüchern wird aus dem Leiteraufenthaltszelt geholt, die Kinder haben alle Kopflampen – nur leider kann niemand Gitarre spielen. Paul hat die rettende Idee, das neue Album von den Sportis auf dem Handy – wer will, kann mitsingen, und sonst ist gute Mucke ja auch nicht verkehrt.

Nach und nach werden die Kinder von ihren Leitern ins Bett gebracht, und mit einem gemütlichen Abend bei ein oder zwei kühlen Getränken klingt der Tag auch für Paul aus.

Begriffserklärung:

Troyer: Ziemlich warmer, dicker und schwerer Seemannspullover

Juja (oder Juscha): Jungenschaftsjacke, (nicht Jurtenjacke) – Jacke aus Woll- oder Kothenstoff, weit geschnitten. Kommt aus den Jungenschaften, also aus der bündischen Tradition.

Ein Teil der Bilder wurde uns freundlicherweise vom DPSQ Stamm Gladbach zur Verfügung gestellt (www.dpsg-gladbach.de).



➤ Auf Fahrt

Irgendwann gegen neun wacht teddy auf – ganz schön warm in der Kothe, die inzwischen in der Sonne steht. Teddy heißt eigentlich Leon, aber hier hat jeder seinen Fahrtennamen. Er guckt sich um, der Rest schläft noch. Zeit, das Feuer im Zelt wieder zu erwecken und Kaffee zu kochen. Man will ja heute noch zum Lagerplatz kommen, an dem man sich mit den anderen Gruppen des Stammes für das letzte Wochenende trifft.

Nach dem Frühstück werden die Affen gepackt, stilechte (aber ein wenig unpraktische) Felltornister. Da geht zwar nur wenig rein, aber eigentlich braucht man ja auch nicht viel, zur Not kann man waschen. Schlafsack, Poncho und Schaffell kommen, in das Kothenblatt eingerollt, als Affenrolle außen um den Affen. Die Gitarre wird geschultert, man einigt sich auf eine Richtung und weiter geht es ins Abenteuer. Wenn man nicht mehr weiter weiß, muss man sich entweder durchfragen oder sich entscheiden, das Smartphone als digitalen Berater zückt hier niemand. Nur für Notfälle ist ein Handy mit dabei.

Vom Regenschauer überrascht, wird schnell in den Rucksäcken gesucht – wo war die Juja nochmal genau? Diese ganze Kleidung – Zunfttose, Troyer... ist zwar cool und traditionell, aber leider nass auch unglaublich schwer und auch nicht in ein paar Stunden schon wieder trocken.

Was gibt man nicht alles dafür, sich untereinander als Bündischer zu erkennen – und robust sind die Klamotten auch, das ist ja eigentlich auch das wichtigste, wenn man draußen unterwegs ist.

Die einzelnen Gruppen treffen nach und nach am Lagerplatz ein, und nach dem Aufbau des eigenen Zeltes verteilen sich die Leute auf die verschiedenen Aufgaben: Ein Donnerbalken muss nicht mehr gebaut werden, der ist hier illegal und wurde durch ein Dixi-Klo ersetzt. Aber eine Duschkabine aus Jurtenplanen und einem Eimer und eine Kochstelle fürs Kochen über Feuer müssen noch gebaut werden.

Achja, das Kochen über dem Feuer. Das Holz ist nass, und irgendwie will das Nudelwasser nicht so richtig anfangen zu kochen. Das wird wohl noch was dauern – aber da muss man jetzt durch.

Nach dem Abendessen endet der Tag mit einer gemeinsamen Singerunde. Jeder hat sein eigenes Liederbuch mit selbst zusammengestellten Liedern mit, aber wirklich brauchen tut es niemand. Das wäre in dem spärlichen Kerzenlicht aber auch gar nicht so einfach zu lesen. Die Hälfte der Leute hat irgendein Instrument in der Hand, neben einigen Gitarren sind auch Akkordeon, Geige, Mandoline, Cajon und ein Kontrabass dabei. Vielleicht entstehen aus den Erlebnissen, die auf Fahrt gesammelt wurden, auch neue Lieder?

Wahrscheinlich hat sich der ein oder andere beim Lesen an einigen Stellen wiedergefunden und an anderen Stellen nur verwundert den Kopf geschüttelt. Paul und teddy sind mit ihren jeweiligen Sommerlagern allerdings beide genau so zufrieden, wie sie sind – ein „richtig“ oder „falsch“ gibt es nicht. Erlaubt ist, was gefällt und womit sich der Stamm wohlfühlt. Es lohnt sich aber immer, über den Tellerrand zu schauen und mal etwas auszuprobieren, was sich vorher im Stamm niemand getraut hat – Kinder in Kothen stecken, ein Sommerlager ohne Strom ausprobieren, sich von einem Küchenteam bekochen lassen oder ein großes

inhaltliches Thema im Sommerlager umsetzen. Zurück zum Gewohnten findet man immer, und zumindest das Erlebnis bleibt.



Viel Spaß beim Ausprobieren wünscht

David Schäfer
Bezirksvorstand Düsseldorf

Entwicklung des Pfadfindergesetzes?

8 War das nicht schon immer so ...?

Seit der Gründung der DPSG gab es bisher vier Versionen des Pfadfindergesetzes. Während die ersten beiden noch sehr nah am Original von Baden-Powell waren, gab es in den 70ern die erste große Veränderung: Das Gesetz wurde durch vier Leitlinien ersetzt. 2005 wurde auf Wunsch vieler Mitglieder nach einer Befragung die aktuelle Version des Gesetzes beschlossen, die ihr vermutlich alle kennt.

Fassung von ~~1930~~ 1949

~~gültig bis 1949~~ gültig bis 1971

1. Auf die Ehre eines Pfadfinders kann man unerschütterlich bauen.
2. Der Pfadfinder ist treu Gott, der Kirche und dem Vaterland.
3. Der Pfadfinder ist hilfsbereit.
4. Der Pfadfinder ist Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder.
5. Der Pfadfinder ist höflich und ritterlich.
6. Der Pfadfinder schützt Pflanzen und Tiere.
7. Der Pfadfinder gehorcht ohne ~~Widerrede~~ ^{aus freiem Willen} und tut nichts Halb.
8. Der Pfadfinder ist stets guter Laune, auch in Schwierigkeiten.
9. Der Pfadfinder ist sparsam und einfach.
10. Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Werken.

Leitlinien von 1971

Zwischen 1971 und 2005 gab es kein Pfadfindergesetz mehr in der DPSG. Es war durch vier Leitlinien ersetzt worden.

1. Leben in Hoffnung
(Gen 12,1 EU)
2. Leben in Freiheit
(Mt 28,20 EU)

3. Leben in Wahrheit
(2 Kor 2,17 EU)
4. Leben in tätiger Solidarität
(Gal 6,2 EU)



2005: ALS PFADFINDERIN, ALS PFADFINDER...



... begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinder und Pfadfinderinnen als Geschwister.



... entwickle ich eine eigene Meinung und stehe für diese ein.



... gehe ich zuversichtlich und mit wachen Augen durch die Welt.



... sage ich, was ich denke, und tue, was ich sage.



... bin ich höflich und helfe da, wo es notwendig ist.



... lebe ich einfach und umweltbewusst.



... mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf.



... stehe ich zu meiner Herkunft und zu meinem Glauben.





*„Hundertfuffzich Mann
un en Fahn vürrendran ...“*

Von der Vereinbarkeit Schütze und Pfadfinder zu sein

➤ „WAAAAAAAAAAS? Du bist auch noch im Schützenverein?! Hast Du keine Hobbies oder was?“ – schallt es einem hin und wieder entgegen, wenn man sich denn als aktiver Schütze outet. Dabei kann der letzte Satz auch getrost durch ein kräftiges „Ach, Du Sch...reck!“ ersetzt werden, denn – sind wir mal ehrlich: Auch wenn wir uns Weltoffenheit und Toleranz auf die Fahnen, pardon: Banner, schreiben, so hegt und pflegt man doch auch in unserem Verband die entsprechenden Vorurteile, gerne auch gegenüber anderen Verbänden oder Vereinen.

Vorurteile gegen Schützen

Ich fasse mal kurz zusammen: „Schützen ballern durch die Gegend und einmal im Jahr laufen sie in albernem Uniformen durch die Straßen – dabei dreht sich doch im Grunde alles nur um ein Thema: Den übermäßigen Alkoholgenuss über die Kirmestage.“ Aus eigener Erfahrung muss ich sagen, dass dies ein Bild ist, wie es vor allem durch Außenstehende gerne überspitzt gezeichnet wird. Ich will gar nicht abstreiten, dass diese Vorurteile natürlich nicht völlig aus der Luft gegriffen sind, denn ein Teil der Schützengemeinschaft legt es geradezu jedes Jahr aufs Neue darauf an, genau diese Klischees zu bedienen. Und Werbeslogans wie „Schießen lernen – Freunde treffen!“ tragen nicht unbedingt dazu bei, das Image der Schützen nach außen zu verbessern. Doch es gilt wie so oft: Zum einen ist Verallgemeinerung nicht zielführend. Und sich über Schützenuniformen lustig zu machen, während man selbst gerade in einer wahren Litfassäule von Kluft am Feuer sitzt, lässt zum anderen die mangelnde Dicke des Eises erahnen, auf dem man sich bewegt.

Was bringt einen zu den Schützen?

Aber was ist es, das Menschen dazu veranlasst, einmal im Jahr stief staats durch die Straßen und Gassen ihres Heimatortes zu ziehen? Hier mag es viele Antworten geben: Traditionsverbundenheit, Heimatliebe, Zugehörigkeitsgefühl, Spaß an der Freud usw. Bei mir waren es vor allem zwei recht verschiedene Gründe, die mich zum Eintritt in meine beiden (ja, es sind sogar ZWEI!) Schützenzüge motiviert haben. Gerade in meinem Heimatdörfchen (mit immerhin stolzen 900 Einwohnern) stellt das alljährliche Schützenfest schon seit Kindertagen ein absolutes Highlight dar und gehört zum Dorfleben wie kaum etwas anderes. Und welcher Junge, der zum ersten Mal als Edelknabe mit durchs Dorf ziehen darf, träumt nicht davon, einmal als Schützenkönig die Parade abzunehmen? Daneben spielt natürlich auch eine Rolle, dass sowohl mein Vater als auch mein Großvater Mitglieder des gleichen Schützenzuges waren oder es heute noch sind. Hier ist es also vor allem (Familien-)Tradition. Mein zweiter Schützenzug existiert nicht ganz so lange, sondern ist entstanden mit dem Ziel, Freundschaften aus Schultagen aufrecht zu erhalten und sich nicht aus den Augen zu verlieren. Nach dem Abitur gegründet, existiert der Zug mittlerweile 16 Jahre und mit

Blick auf alte Schulfreunde bleibt festzuhalten, dass die einzigen, zu denen heute noch Kontakt besteht, die Schützenkameraden sind. Das Ziel wurde also eindeutig erreicht und dieser Umstand macht mich bis heute sehr froh. Hier geht es also um Freundschaft bzw. Kameradschaft. Natürlich gehört eine ganze Menge Spaß auch immer mit dazu – sonst wäre wohl keiner der beiden Züge besonders alt geworden.

Problematische Traditionen

Traditionen pflegen bzw. das stoische Beharren auf selbigen kommt oft nicht ohne Probleme aus – das trifft auch für das Schützenwesen zu. Obwohl es auch im Schützenwesen progressive Tendenzen gibt, wird hier doch an einigen Stellen dermaßen an veralteten Konzepten festgehalten und sich auf (christliche) Traditionen berufen, dass es manchmal beinahe zu körperlichen Schmerzen führt. Beste Beispiele in den letzten Jahren sind wohl die Ausgrenzung von weiblichen Mitgliedern im Allgemeinen sowie die Skandale um die Rechte von nicht-christlichen oder homosexuellen Mitgliedern im Bund der historischen deutschen Schützenbruderschaften (BDHS), dem katholischen Dachverband vieler Schützenbruderschaften in Deutschland. In Folge dieser Skandale

„So erlaubt es der Bund [...] seit diesem Jahr auch nicht-christlichen Mitgliedern, die Königswürde zu erringen.“

wurde ein Prozess angestoßen und in diesem Jahr mit der Verabschiedung eines Thesenpapiers ein großer Schritt gemacht. So erlaubt es der Bund, zumindest auf der Ebene der Ortsverbände, seit diesem Jahr auch nicht-christlichen Mitgliedern, die Königswürde zu erringen, und homosexuelle Mitglieder dürfen mit ihren jeweiligen Partnern bei offiziellen Auftritten die Bruderschaft repräsentieren. Ein Anfang also, auch wenn der endgültige Schritt in die Gegenwart noch nicht getan ist. Immerhin erlaubt die Satzung des Bundes bereits seit vielen Jahren die Mitgliedschaft weiblicher Mitglieder – hier findet die entsprechende Diskriminierung höchstens direkt in den jeweiligen Bruderschaften vor Ort statt.

Jugendverband der Schützen

Der BDHS verfügt mit dem Bund der St. Sebastianus Schützenjugend über einen Jugendverband, der auch Mitglied des BDKJ ist und somit quasi einen Konkurrenzverband zur DPSG darstellt – wenn man Konkurrenz denn als gesunde Koexistenz mit ähnlichen Zielen definieren mag. Auch wenn der BDSJ von Haus aus zumindest in Teilen andere Inhalte bespielt (Stichwort: Schießsport und Fahnnenschwenken), handelt es sich doch auch hier um einen christlichen Jugendverband, der durch seine Arbeit für einen pädagogischen Anspruch und eine entsprechende Wertevermittlung steht. Natürlich darf auch hier der Spaß nicht zu kurz kommen: Ausflüge, Veranstaltungen auf Bezirks- und Diözesanebene und sogar





Zeltlager sind Teil des Verbandsalltags. Darüber hinaus bleibt festzuhalten, dass der BDSJ deutlich stärker als der BDHS Vorreiter hinsichtlich der Mitgliedschaft von Frauen in Reihen der Schützen ist. So ist es seit Jahren gang und gäbe, dass auch Mädchen und junge Frauen Mitglied im BDSJ werden können und dort auch jedes Amt bekleiden dürfen.

Rückblickend auf meine mehrjährige, wenn auch schon 10 Jahre zurückliegende Tätigkeit im Bezirksjüngerschützenrat (etwa vergleichbar mit der Bezirksleitung) bleibt für mich das Fazit, dass der BDSJ durchaus etwas mehr Progressivität gebrauchen könnte. Ein Schelm, wer das auf die höhere Altersstruktur der Betreuenden zurückführt. Auch kann sich die Ausbildung für Jungschützenmeister (aka Leiterinnen und Leiter) hier und da noch die ein oder andere dicke Scheibe von unser Woodbadge-Ausbildung abschneiden. Betrachtet man aber beide Verbände von außen, lassen sich doch durchaus einige Gemeinsamkeiten feststel-

len. Und so viel albernere als Kluften sind die Schützenuniformen dann auch nicht.

Was bleibt also am Ende dieser Betrachtung? Die Feststellung, dass eine friedliche Koexistenz durchaus möglich ist, der BDSJ und die DPSG Gemeinsamkeiten aufweisen und gemeinsam im BDKJ agieren können. Und für mich persönlich, dass das größte Problem bei einer Doppelmitgliedschaft die Konflikte in meinem Kalender sind. In diesem Sinne – für „Glaube, Sitte, Heimat“ und Gut Pfad!



Sebastian "Janosch" Jansen
Referent DAK Wölflinge
sebastian.jansen@dpsg-koeln.de



Brennpunkt:
Tradition

Alle Jahre wieder – Gemeinsam mit Pfadfinderfreunden Weihnachten feiern

› Wer kennt es nicht? Das jährliche Weihnachtsfest mit der Familie zuhause. Die typischen Essrituale, Bescherung, vielleicht gemeinsam ein paar Lieder singen und dann der gemeinsame Gottesdienstbesuch. Und alles natürlich mit der eigenen Familie. In den Bezirken Sieg und Siebengebirge gehört für viele Pfadfinder an Weihnachten aber auch ihre Pfadfinderfamilie dazu. Weihnachten wird neben der Familie auch mit den Stammesmitgliedern und Pfadfinderfreunden gefeiert. Denn in den beiden Bezirken gibt es eine Pfadfinderchristmette. Diese wird wechselnd von einem Stamm in seiner jeweiligen Kirche ausgerichtet und findet Heiligabend um Mitternacht statt. Alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind herzlich zur jeweiligen Christmette eingeladen.

Seit über 30 Jahren gibt es jetzt diese Christmettentradition.

Anfang der 80er Jahre gab es nur einen Bezirk (den Bezirk Sieg) auf dem heutigen Bezirksgebiet der beiden Bezirke. In diesem Bezirk wurde die Idee einer jährlichen Pfadfinderchristmette geboren. Die ersten Jahre fand die Christmette zunächst in Lülsdorf statt. Seitdem gibt es jedes Jahr im Bezirk Sieg eine Christmette. Als dann der Bezirk Siebengebirge gegründet wurde und der „alte“ Bezirk Sieg geteilt wurde, überlebte diese Tradition, sodass Pfadfinder aus beiden Bezirken weiterhin gemeinsam Weihnachten feiern. Seitdem rotiert der Austragungsort der Christmette jedes Jahr. Das Tolle bei der Pfadfinderchristmette ist, dass man viele alte Bekannte wieder trifft. Von den alten Hasen sind viele Weihnachten zuhause bei ihren Familien und ein Wiedersehen ist vorprogrammiert. Viele bringen ihre Familien dann einfach mit.

Die Mitternachtsmette steht meistens unter einem Themenmotto.

Es gibt eine Aktion in der Messe und eine kleine Erinnerung zum Mitnehmen, die einen an das Weihnachtsfest

des Jahres erinnert. Während der Aktion hatten wir schon ein Wasserbecken in der Kirche, eine Duplokirche, eine Geburtstagsparty oder ein Kerzenmeer. Als Erinnerung gab es Puzzlestücke, Sterne, kleine Jesusfiguren, Fläschchen mit Wasser oder Duplobausteine. Die Christmette feiert mit uns meistens der Kreisjugendseelsorger, der Diözesankurat oder ein Stammeskurat vor Ort. Begleitet wird der Gottesdienst meist von einer Band oder einem eigens gegründeten Bezirkschor.

Zusammensitzen bis früh morgens.

Nach jeder Christmette gibt es noch ein gemütliches Beisammensein in dem jeweiligen Pfarrheim. Anschließend gibt es dann Getränke und einen Nachtsnack und es wird lange zusammengesessen und geredet. Es gab schon Christmetten, wo die Pfarrheimtüren erst wieder um 05:00 Uhr verschlossen wurden.

Einladung zur Christmette nach Troisdorf-West.

In diesem Jahr findet die Christmette in Maria Königin in Troisdorf-West statt. Beginn ist wie seit 30 Jahren Heiligabend um Mitternacht. Ihr seid hiermit alle recht herzlich eingeladen, an unserer Tradition in diesem Jahr mit euren Familien und Freunden teilzunehmen.



Einladung zur Christmette:
Maria Königin in Troisdorf-West an Heiligabend um Mitternacht.



Maxi Wiemer
Bezirksvorstand Sieg
maxi.wiemer@dpsg-sieg.de

„Fortschritt könnte bei uns Tradition haben.“

Von verschütteten Traditionen in der katholischen Kirche

- » „Fortschritt hat bei uns Tradition“ [1], mit diesem Slogan wirbt die älteste Schraubenfabrik Deutschlands. Könnte das auch ein Slogan für die katholische Kirche sein? Gewiss nicht, werden viele spontan denken. Denn: Katholische Kirche und Fortschritt gehen gefühlt genauso wenig zusammen wie CSU und Linkspartei. Dass „Tradition“ und „Fortschritt“ in katholischer Kirche sehr wohl zusammengehen könnten, zeigen verschüttete Traditionszeugnisse unserer zweitausendjährigen Kirchengeschichte. An diese könnte man anknüpfen, wenn ... wenn man denn wollte. Aber: Wovon reden wir eigentlich, wenn wir von „Tradition“ in katholischer Kirche sprechen? Warum ist sie für den Glauben so wichtig? Und wer legt fest, was zur Glaubenstradition verbindlich dazugehört und was nicht?

Tradition als zeitenübergreifende verbindliche Sprache des Glaubens

Im Begriff „Tradition“ ist zusammengefasst, was katholische Christinnen und Christen heute wie damals verbindlich glauben. Und der Begriff umfasst, in welcher Weise sich dieser Glaube etwa in Liturgie, Gebeten, Riten und Bräuchen, in christlichen Zeichen und Gesten, im karitativen Engagement, in kirchlichen Ämtern und lehramtlichen Verlautbarungen (z.B. Enzykliken und Dogmen) durch die Zeiten hindurch zeigt. Gemeint ist also ein größerer „Traditionszusammenhang [...]“, der von den Aposteln bis heute reicht“ [2]; und eine Art „gemeinsame, alle verbindende und für alle verbindliche Sprache des Glaubens“ [3], in der sich unverfälscht und unveränderbar äußert, was Christinnen und Christen immer schon verbindlich glauben.

Kirche als Wächterin der Glaubenstradition

„Kirche“ als Zeit und Welt umspannende Glaubensgemeinschaft versteht sich als Wächterin dieses Glaubens. Ihre Aufgabe ist es, die Tradition des Glaubens unverfälscht zu bewahren, immer wieder auszulegen und zu vertiefen, den Glauben aber auch „gegen irrige, verkürzende und verfälschende Interpretationen“ [4] zu verteidigen. Die vielen Übermittlungsformen, etwa all die unterschiedlichen Riten, gilt es dahingehend zu prüfen, ob sie den Glauben authentisch zum Vorschein kommen lassen. Das heißt: Nur dann stehen wir mit unseren heutigen Glaubensinhalten und -formen in der „Tradition der Kirche“, wenn wir das glauben, lehren und verkünden, was schon die Apostel unmittelbar von Jesus Christus übernommen und in die ganze Welt hi-

naus verbreitet haben und was zu allen Zeiten an allen Orten in unverfälschter Weise geglaubt wurde.

Kriterien authentischer Glaubenstradition

Doch woran liest die Kirche ab, was zur Glaubenstradition der Kirche verbindlich dazu gehört und was nicht? Erster Maßstab dafür ist selbstverständlich Jesus Christus selbst und was über ihn in der Heiligen Schrift geschrieben steht. Als zweiter Maßstab gilt all das, „was überall, was immer und was von allen geglaubt wurde“ [5]. Damit ist ausgeschlossen, dass sich etwas zur Glaubenstradition der Kirche einfach neu hinzugesellen kann, was nicht schon immer geglaubt wurde. Hierin gründet etwa die Haltung der katholischen Kirche, Frauen nicht zu Priestern weihen zu können, weil dies katholische Kirche – bis in die Zeit der Apostel zurückreichend – in dieser Form nie getan hat. Also doch kein Platz für Fortschritt in katholischer Kirche?

Verschüttete Traditionen wieder zu Wort kommen zu lassen

Hubert Wolf, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Münster, verneint dies ausdrücklich. In seinem 2015 erschienenen Buch „Krypta“ [6] betont Wolf, dass Fortschritt im Sinne von Reformen in Kirche durchaus möglich ist und dass diese nicht zwangsläufig dem Traditionsprinzip widersprechen müssen – so lange zumindest, wie man unter „Reform“ nicht das Rad gänzlich neu zu erfinden sucht. Verstehe man Reform vielmehr als eine „Wiederherstellung eines früheren, inzwischen abhanden gekommenen [...] Zustands“ [7], läge darin die Chance, heutige Fragen mittels altbewährter, aber in Vergessenheit geratener Konzepte neu zu beantworten. Fortschritt wäre dann eine „Re-form im Sinne eines Zurück, einer Rück-Formung zum guten bewährten Alten“ [8], um verschüttete Traditionen neu zu beleben. Doch an welche verschütteten Traditionen denkt Wolf?

Frauen mit besonderen Vollmachten

Ein Beispiel ist die Ausübung jurisdiktioneller Vollmachten durch Frauen. In der Zisterzienserinnen-Abtei Las Huelgas in Spanien genossen die Äbtissinnen schon kurz nach der Gründung im Jahr 1187 eine außergewöhnliche, quasi-bischöfliche Sonderstellung. [9] Aufgrund päpstlicher Verfügung unterstanden siebzug Pfarreien mit ihren Priestern der jeweiligen Äbtissin. Diese machte all das, was ein Bischof macht:

[1] Werbeslogan der Unternehmensgruppe Altenloh, Brinck & Co. Umformtechnik.

[2] Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Katholischer Erwachsenen-Katechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche* (Bonn 1985) 50.

[3] Ebd. 45.

[4] Ebd. 56.

[5] Ebd. 53.

[6] Wolf, Hubert, *Krypta. Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte* (München 2015).

[7] Ebd. 20.

[8] Ebd.

[9] Vgl. hier und im Folgenden ebd. 47ff.

[10] Ebd. 49.

[11] Ebd. 57.

[12] Ebd. 102.

Sie ernannte Pfarrer und Kapläne und setzte sie wieder ab; sie erlaubte Ehen, wenn Ehehindernisse vorlagen; sie verbot gefährliche Bücher, und sie erteilte Priestern die Erlaubnis zur Zelebration. Das einzige, was die mit Ring, Mitra und Stab ausgestatteten Äbtissinnen nicht machten, war: Sie weihten keine Priester und feierten keine Eucharistie.

„Las Huelgas ist kein Einzelfall. Vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit lassen sich zahlreiche Äbtissinnen finden, die eine umfassende geistliche Vollmacht wahrnahmen“ [10], so Wolf. Dass Frauen durchaus weisende Vollmachten ausgeübt haben, habe „eine über tausendjährige Tradition in der Geschichte der katholischen Kirche. [...] [Das] böte [...] zahlreiche Möglichkeiten, wichtige Ämter mit [auch heute] den dafür am besten qualifizierten Personen zu besetzen“ [11].

Ein Kabinett für den Papst

Ein zweites Beispiel ist eine Art vatikanischer Sicherheitsrat vergleichbar einem Regierungskabinett. Dieses schützte den Papst vor einsamen Entscheidungen. Die Kardinäle wurden immer dann vom Papst hinzugezogen, wenn „er beziehungsweise sein Kardinalstaatssekretär Beratung für den Umgang mit einer heiklen Frage brauchten“ [12]. Mit Pius XI. ging diese kollegiale Leitungsform im letzten Jahrhundert mehr oder weniger verloren. Papst Franziskus knüpfte an sie wieder an, als er 2013 den neunköpfigen Kardinalsrat als dauerhaftes Beratungsorgan des Papstes neu ins Leben rief.

Tradition auf heutige Fragen antworten lassen

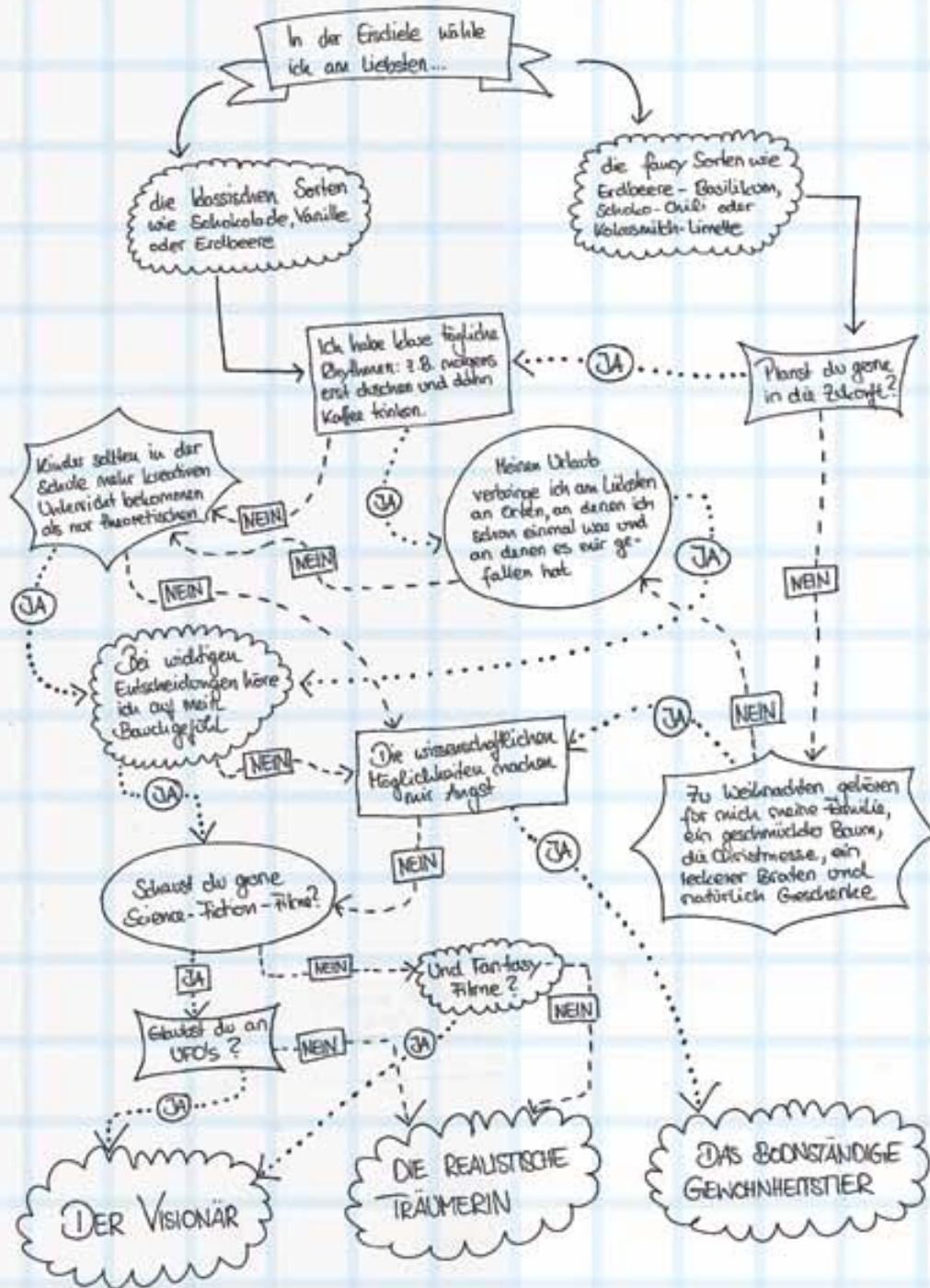
Diese zwei Beispiele zeigen, dass Reformen und damit Fortschritt in katholischer Kirche sehr wohl möglich sind – und das nicht gegen, sondern mit bzw. aus ihrer Tradition heraus. In der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche vermehrt nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu suchen, das könnte in katholischer Kirche wieder Tradition werden: ein Weg zu echter Reform und mehr Fortschritt!



Dominik Schultheis
Diözesankurat
dominik.schultheis@dpsg-koeln.de



Wie innovativ bist du wirklich?



Hörst du bei Entscheidungen auf dein Bauchgefühl und findest du es spannend, neue Dinge auszuprobieren auch wenn die Erfolgsgarantie ungewiss ist? Oder berufst du dich lieber auf Altbewährtes und schon Ausprobiertes? Wie innovativ du wirklich bist erfährst du hier...

► Der Visionär

Wenn es nach dir ginge könnten wir uns am besten direkt schon übermorgen durch die Welt beamen, neue Planeten entdecken und vielleicht sogar Bekanntschaft mit außerirdischem Leben machen. In die Zukunft zu denken und an bisher Unmögliches zu glauben macht dir Spaß und siehst du nicht als Unsinn an. Auch Leonardo da Vinci wurde seinerzeit von manch einem als Träumer und Phantast abgetan und gilt heute als Pionier und Universalgenie. Auch in deinem Alltag bist du permanent auf der Suche nach Neuem. Immer den gleichen Weg zu gehen, erscheint dir viel zu langweilig. Selbst wenn sich etwas bewährt hast, machst du es das nächste Mal anders und nimmst es dabei sogar in Kauf, auf die Schnauze zu fallen. Offen sein für Neues ist super, doch manchmal lohnt es sich auch, einen Gang runterzuschalten und nach hinten statt nur nach vorne zu schauen. Positive Erfahrungen dürfen sich gerne wiederholen. Das schafft Sicherheit und ist allemal nicht langweilig.

Die realistische Träumerin

Eine Welt voller Elektroautos, die Durchsetzung der Energiewende, die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens... Gerne träumst du von der Zukunft, wie sie besser, nachhaltiger, friedlicher und schöner sein könnte. Doch schleicht sich in deine Träumerei auch ganz schnell das berühmt berüchtigte „Ja, aber...“ mit ein. Denn neben der Träumerin gibt es noch die Realistin in dir. Diese ist wie eine Brille, durch die du deine Visionen betrachtest und somit rational zu beurteilen vermagst.

Diese beiden Seiten verhelfen dir dazu, Ideen konstruktiv anzugehen. Du schaust dabei nämlich sowohl nach hinten, als auch nach rechts und links – das ist super und macht es dir möglich, Pläne so zu schmieden, dass sie auch erfolgreich umgesetzt werden können. Die Schwierigkeit dabei ist, die richtige Balance zwischen der Träumerin und der Realistin zu finden. Höre ich eher auf mein Bauchgefühl? Oder versuche ich, die Situation rational zu beurteilen und entscheide danach? Diese Herausforderung begleitet dich tagtäglich und lässt es spannend bleiben. Viel Erfolg!

Das bodenständige Gewohnheitstier

Und täglich grüßt das Murmeltier... So oder so ähnlich könnte dein Lebensmotto heißen. Du magst deine täglich wiederkehrenden Rituale. Sie geben dir Sicherheit und Vertrauen. Bei schwierigen Entscheidungen holst du dir Rat bei erfahrenen Freunden oder bei deiner Familie. Und bei Herausforderungen hast du ein klares Schema, jahrelang erprobt, das du anwendest. Warum sollst du auch etwas anders machen, wenn dein bisheriges Vorgehen funktioniert? Vielleicht weil es Spaß macht, etwas Neues auszuprobieren. Weil es deinen Horizont erweitert und dir Selbstsicherheit gibt. Mit Sicherheit führt das dazu, dass man auch mal auf die Nase fällt. Doch wie sagt man so schön: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Du musst ja nicht gleich auswandern oder dir die neueste High-Tech Ausrüstung kaufen. Bereits kleine Veränderungen bringen Schwung ins Leben. Vielleicht ist es das nächste Mal nicht der Lieblingsitaliener, bei dem du schon als Kind deine Pasta gegessen hast, sondern der neue Linder direkt nebenan. Oder du wirfst für den nächsten Urlaub ganz wagemutig ein paar Pfeile auf die Weltkarte an deiner Wand und suchst dir dann einen Ort aus. Trau dich und habe Spaß!



Sarah Stoll
Bildungsreferentin
sarah.stoll@dpsg-koeln.de



Kordula Montkowski
Diözesanvorsitzende
kordula.montkowski@dpsg-koeln.de

Ich wollte dieses Jahr 10 Kilo abnehmen – fehlen noch 13!

18
»»

2016 sollte alles anders werden. Ich wollte mich gesünder ernähren, öfters Sport machen, morgens früher aufstehen und abends früher zu Bett gehen, ein Zeitungsabo abschließen, um morgens beim Frühstück Zeitung lesen zu können, endlich das nervige Thema Steuererklärung angehen, ...

» Jetzt, im November, gegen Ende des Jahres schaue ich auf diese Vorsätze und muss wenig überraschend erkennen, dass ich davon nichts, aber auch wirklich nichts erfolgreich umgesetzt habe. Mal wieder!

Ende des Jahres vorgenommen, Anfang des Jahres schon wieder vergessen

Vorsätzen ist gemein, dass sie dem Wunsch nach Veränderung entspringen. Sie gehören zu Silvester wie Sekt, Raketen und Blei gießen. Der festliche Anlass „Jahreswechsel“ scheint wie dafür gemacht, Vorsätze für das neue Jahr zu schmieden – es liegen schließlich 365 Tage vor einem, die wollen sinnvoll gefüllt werden! Es spricht für uns, dass wir am Ende eines Jahres das vergangene reflektieren und Veränderungs- und Verbesserungspotenzial ausmachen. Was soll besser laufen? Sportverein, neuer Job, neue Liebe, mehr hiervon, weniger davon ...

Aber wenn der feierliche Anlass dann vorbei und der Alltag wieder eingeleitet ist, sind unsere Vorsätze meist vergessen und begraben. So als würden sie Mitte Januar zusammen mit Christbaum und Weihnachts-

deko entsorgt bzw. wieder verstaut werden. Denn wie das so mit Veränderungen ist: Sie im Alltag zu leben fällt dann doch oft schwer. Zu eingefahren in unseren Alltäglichkeiten erscheinen wir oft; Kraft und Motivation, die Vorsätze durchzuziehen, bleiben schnell auf der Strecke.

„Ändere nicht dein Leben, lebe dein Ändern“

Kein Wunder, dass es mit meinen Vorsätzen nicht geklappt hat, mag manch eine und einer vielleicht gedacht haben. Die Liste erscheint zu lang, zu übertrieben und zu anstrengend. Hätte es nicht auch nur eins davon getan? Bei so vielen verschiedenen Vorsätzen kann es ja nur schief gehen.

Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, weiß ich, dass auch nur einer davon mich vermutlich überfordert hätte. Denn sie alle sind fromme Wünsche, mich endlich mal mit meinem inneren Schweinehund auseinanderzusetzen. Und der ist hartnäckig!

Eine gute Freundin hat in ihrer Küche den Spruch hängen: Ändere nicht dein Leben, lebe dein Ändern. Dahinter steckt meiner Meinung nach das, woran gute Vorsätze, in Eile Silvester ins Sektglas gesprochen, oft scheitern: Veränderung ist nichts von heute auf morgen, nichts Schnelles. Es verlangt langen Atem und Durchhaltevermögen. Und das klappt meist besser, wenn die Ziele realistisch und überschaubar sind.

Vorsätze auch mal mitten im Jahr?

Für manch eine und einen braucht es da vielleicht ein Traditionsmoment wie den Jahreswechsel. Ich glaube indessen, dass es für realistisch umsetzbare Vorsätze besser ist, wenn jede und jeder für sich den Moment bestimmt. Warum nicht mal dienstags in der Mittagspause mit den eigenen Vorsätzen beginnen? Warum bis Silvester warten? Warum nicht heute mit der Veränderung anfangen? Und dann nicht auf ein ganzes Jahr blicken – sondern nur auf den nächsten Moment. Ich glaube, die Chance Vorsätze mal umzusetzen, wäre deutlich erhöht.

Ich werde kommendes Silvester übrigens keine Vorsätze haben – Ich habe mir gerade beim Schreiben dieses Artikels zwei Dinge vorgenommen und ich fange jetzt direkt damit an. Ob es klappt? Wir werden sehen.



Magnus Tappert
Referent DAK
Jungpfadfinder
magnus.tappert@
dpsg-koeln.de



Sonntagstradition – Zeit für ein Experiment?

Impuls

› Die Kirchenglocken läuten

Ein Samstag im August. In Deutschland ist es noch immer heiß und ich sitze um 14 Uhr auf der Terrasse meiner Schwiegereltern in Bamberg. Die Glocken der Oberen Pfarre läuten klar und schön. Barbara erklärt mir, dass die Glocken in Bamberg immer so früh samstags einläuten, damit die letzte Amtshandlung des Tages, das „Kehren vor der Haustür“ noch vollzogen werden kann. Und dann sei ja schließlich Wochenende. Ich denke darüber länger nach und merke, dass ich wenig über das Glocken-Läuten und den Stellenwert des Sonntags weiß.

Die geschenkte Zeit – oder nicht?

Der Sonntag war einst ganz anders im Ablauf einer Woche eingebettet. Denn bis einschließlich Samstag wurde gearbeitet: auf dem Feld, in der Werkstatt, in der Fabrik und im Haus. Die einzelnen Arbeitstage waren auch länger und körperlich wesentlich anstrengender. Der Sonntag unterbrach die Mühen der Woche, lud dazu ein, an das zu denken, was sonst noch gilt: an Gott, an die Mitmenschen und alle schönen Dinge. Der Gottesdienstbesuch war selbstverständlich, aber nicht Pflicht, Tradition oder Mühe. Die Andacht und das Hören von Gottes Wort war eine geschenkte Zeit zur Erholung. Eine geschenkte Zeit für alle. Ein Tag der Freiheit.

Heutzutage ist der Sonntag in der modernen Wochenendkultur nur noch ein Teil des Wochenendes, das schon am Freitagmittag beginnt: Einkaufen, Feiern, Museum besuchen, Freunde treffen, ins Kino gehen, wegfahren, schwimmen gehen ... wie viel passt noch in mein Wochenende rein? Das kann ganz schön stressig werden. Immer unter Spannung zu stehen, das macht müde. Und so verliert der Sonntag seinen Stellenwert. Auch wenn er ein freier Tag ist, ist er eigentlich nicht wirklich ein Tag der Freiheit. Wie oft ist es euch schon passiert, dass ihr völlig müde sonntags vor dem Fernseher eingeschlafen seid?



Eine echte Sonntags-Struktur

Also, wie wäre es mit einem Experiment? Gebt eurem Sonntag mal eine Struktur. Und zwar eine echte Sonntags-Struktur: das Handy ausmachen, die Uhr ablegen, sich nichts vornehmen und sich vom Tag treiben lassen. Wenn der Kaffeedurst sich meldet, könnte es Zeit für ein Frühstück sein. Wo läuten eigentlich überall die Kirchenglocken? Vielleicht zieht es mich ja doch in eine Kirche. Welcher Spazierweg ist sonntags hoch frequentiert? Wo steht eigentlich die Sonne? Knurrt mein Magen schon? Wer ist mit mir noch so unterwegs? Vielleicht setze ich mich einfach mal zu jemandem auf die Bank und plaudere ein bisschen. Wird mein Schatten schon länger? Ich freue mich auf eine Tasse Tee und auf das Buch, das schon so lange ungelesen auf mich wartet. Und dann wird es dunkel. Warum nicht einfach ins Bett gehen und die Gedanken auf schöne Reisen schicken? Träume kennen keine Zeit. Und Sonntage auch nicht.



Natalie Degelmann
Mitglied der Aq Spiri
natalie.degelmann@dpsg-koeln.de

Nur so

Letzten Sonntag haben sie die Schwerkraft aufgehoben, und ich hätte es fast verpasst, hätte ich es nicht in der Zeitung gelesen, just bevor ich sie ins Altpapier werfen wollte. Glück gehabt, dachte ich und schwebte los, erst über die Wiesen, vorsichtig, ich bin ja nicht geübt in so was, dann aber immer höher, streifte die Baumwipfel und stieß durch die Wolken. Ach, dachte ich, statte dem Himmel mal einen Besuch ab, auf einen Sprung, für ein Viertelstündchen nur. Vielleicht ist wer zu Hause....
Susanne Niemeyer

Cordon Bleu, alles andere ist Wurst

» Ein Juffi-Sommerlager, das sich ausschließlich mit der leckeren, französischen Schnitzelvariante mit Schinken und Käse beschäftigt? Nicht wirklich, stellte sich sehr schnell bei einem Gespräch mit der deutsch-französischen Steuerungsgruppe heraus. Ein deutsch-französisches Sommerlager zwischen DPSG und SGDF (Scouts et Guides de France) in Westernohe steckte dahinter, mit vielfältigen Workshops, Party, Campfire, interkulturellem Lagerleben und allem drum und dran. Die Juffis des Stammes Mettmann waren begeistert von dem Vorschlag, an Cordon Bleu teilzunehmen und so wurde (fast) einstimmig entschieden, das Sommerlager 2016 in Westernohe stattfinden zu lassen. Während des Vorbereitungstreffens im April haben wir die Leitenden unseres Partnerstammes, des „XIVe Cathédrale Le Mans“ kennengelernt und geplant, wie das gemeinsame Lager aussehen soll und welche Aktivitäten angeboten werden sollen.

Drei Gänge Menü und zwei Tage Hike

Im Juli war es dann soweit, bei bestem Wetter begann das Sommerlager. Da unser Partnerstamm schon einige Tage vor uns da war, haben die Juffis von Le Mans uns beim Aufbau tatkräftig unterstützt. Beim Zeltaufbau und gemeinsamem Tisch- und Bankbau für beide Stämme wurden die ersten Sprachbarrieren überwunden und vorsichtige Kontakte geknüpft. Am Abend gab es dann die erste Überraschung für die Juffis. Le Mans hat für alle gekocht und Vorspeise, Hauptspeise

und Dessert zubereitet. Drei Gänge zum Abendessen? So etwas haben die Mettmanner Juffis noch nicht erlebt. Vollgefedert und glücklich ging es dann ins Abendprogramm, welches aus Kennenlernspielen und bilingualen Aktivitäten bestand. Vor dem Schlafengehen wurden auf beiden Seiten noch ausführlich die Zelte der jeweiligen Partnergruppe begutachtet und Vor- und Nachteile der jeweiligen Zelte gegenübergestellt. Fazit: Gerne möchte man mal in den jeweils fremden Zelten schlafen. Die erste Gelegenheit dafür bot sich beim gemeinsamen zweitägigen Hike in Kleingruppen ohne Leitende durch den schönen Westerwald. Beim abendlichen Besuch der einzelnen Gruppen durch Leitende wurde schnell klar: Trotz der Sprachschwierigkeiten und verschiedenen Interpretationen der Landkarten innerhalb der Gruppen war der Hike das Highlight für die Kinder. Nach der Rückkehr gab es an dem Tag nur noch drei Wege, die die Kinder freiwillig liefen: Den vom Zelt zu den Hackbällchen in Jägersauce mit Spätzle, den zum Waschhaus und den zurück ins Zelt.

Campfire mit Kobold und Party

Einige Tage später stand der Campfire-Abend an, an dem alle Stämme von Cordon Bleu teilnahmen. Prominentester Gast war der Juffi-Kobold, der auch von den französischen Juffis begeistert empfangen wurde. Verschiedene Vorführungen der einzelnen deutschen und französischen Stämme und das in Empfang





nehmen der Aktionshalstücher machten dies zu einem unvergesslichen Abend. Weitere Highlights waren der gemeinsame Schwimmbad-Besuch, die verschiedenen angebotenen Workshops vom Bundesarbeitskreis und die große Party im Jagdhaus, wo zwischen „La Forêt“ und „Atemlos durch die Nacht“ Freundschaften geknüpft wurden.

Zur Nachahmung empfohlen

Rückblickend war die Teilnahme an Cordon Bleu eine sehr gute Entscheidung. Der Kontakt zu französischen Pfadfindern, insbesondere zu unserem Partnerstamm, hat sowohl Leitenden als auch Kindern sehr viel Spaß gemacht, und die gemeinsame Zeit wird niemand so schnell vergessen. Die deutsch-französische Steuerungsgruppe war jederzeit hilfsbereit, wenn es Verständigungsprobleme gab und hat ein tolles Rahmenprogramm aufgestellt. Gerne wieder!



*Michael Best
Stamm Mettmann*



We were there! – Roverway 2016



22
XX



➤ Stammesversammlung 2015 – jedes Jahr dieselbe Prozedur – nicht letztes Jahr. Unser Roverleiter stellt völlig überraschend den Roverway 2016 vor. Pfadfinder aus ganz Europa arbeiten dabei zusammen an verschiedenen Projekten in der Natur über ganz Frankreich verteilt und vereinen sich am Ende zu einem Riesenlager bei Jambville in der Nähe von Paris. Zu sieb entscheiden wir uns, die Reise nach Frankreich anzutreten.

Vorbereitungswochenende in Westernohe

Die Euphorie vom Jamb noch in den Beinen, fand das Vorbereitungswochenende in Westernohe mit dem gesamten deutschen Kontingent statt. Für das französische Feeling gab es zum Abendessen ein reichhaltiges Buffet mit Baguette und Käse. Die Morgenrunde beinhaltete ein gemeinsames Foto in Verbandskluft und die Übergabe der Kontingentskluft, die einen starken Wiedererkennungswert und Zusammenhalt unter den deutschen Verbänden bewirkte. Nach zwei Tagen Vorbereitung auf die internationale Begegnung mit Rovern aus Europa, in denen Sitten und Bräuche näher gebracht und das Programm für das deutsche Vorlager in Paris geplant wurde, kamen wir müde – aber mit noch mehr Vorfreude auf den Sommer – nach Hause.

Paris erkunden

Am 30.07. ging es morgens los, im vollgepackten VW-Bus nach Paris. Dort wurde das Zelt aufgebaut, das mit seiner Konstruktion Aufsehen erregte. Die nächsten Tage verbrachten wir damit, Paris zu erkunden: Ein 22 km Marsch durch die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, eine Bootstour auf der Seine, ein Besuch im Louvre (die Mona Lisa haben wir auf den zweiten Blick auch gesehen), ein romantisches Abendessen vor dem Eiffelturm. Der berühmte Grillabend zum Abschied auf Zeit beendete das Vorlager. Durch das Erkunden von Paris lernten wir uns als deutsches Kontingent kennen und konnten auf dem Lagerplatz etwas über die verschiedenen Rituale der Verbände erfahren.

Internationale Projektgruppen

Zur eigentlichen Eröffnungsveranstaltung ging es für uns nach Rennes, wo wir einen ersten Eindruck davon bekamen, was der Roverway bedeutet. Gemeinsam mit Rovern aus anderen Ländern lernten wir unser im Vorfeld ausgesuchtes Projekt kennen. Von den Themen „peace, culture, solidarity and environment“ fiel unsere „Route CoCo5“ in environment. Für die nächsten sieben Tage lebten und arbeiteten wir gemeinsam mit Rovern aus unterschiedlichen Nationen zusammen. Die einzelnen internationalen Gruppen bestanden aus jeweils maximal 8 Rovern inklusive Leiter. So nahmen wir mit Rovern aus sechs Ländern unser Projekt entgegen. Unsere Aufgabe: einem Holzhausgerüst mit Fachwerktechnik eine Lehmhülle zu verpassen. Dane-



ben besuchten wir Rennes, die Küstenstadt Saint Malo und lernten Traditionen anderer Länder wie Rituale vor dem Essen, Spiele und Lieder kennen. So kamen auch diese Themen nicht zu kurz. In dieser Woche wuchsen wir als "Route" immer mehr zusammen, was sich auf dem Großlager in Jambville (quasi Westerlo in Frankreich) noch verstärkte. Dort verbrachten wir weitere 4 Tage mit allen Teilnehmenden des Roverways. Im Programm waren verschiedene Workshops, eine Talentshow, ein Gottesdienst und ganz viel Party, was bei einem Roverlager nie fehlen darf!!! Was ansonsten passiert ist, könnt ihr euch wahrscheinlich denken: wir haben viele neue Leute kennen gelernt und mit diesen die Zeit in Frankreich genossen.

Es war eine tolle Erfahrung, die wir jedem Rover ans Herz legen können und wir freuen uns auf den nächsten Roverway 2018 in den Niederlanden. Vielleicht ja mit euch ;)



*Jule Pleuger,
Frederike Pielhau
Stamm St. Rochus in Bonn*



#jungesnrw ... Perspektive für alle!



Kampagne der Jugendverbände zur Landtagswahl

► G8 oder G9? Wie viel Geld soll in die Schulen gesteckt werden? Wie viel in die Innere Sicherheit? Wer sollte mit wem nach der Wahl koalieren? Der Wahlkampf zur Landtagswahl im Mai 2017 beginnt die Presse und die Politikerinnen und Politiker in NRW zu bewegen. Dabei scheint zumindest derzeit die Frage, wie lange Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zur Schule gehen müssen, ein wesentlicher Punkt zu sein. Den Jugendverbänden in NRW reicht das noch nicht aus. Es braucht noch mehr Veränderungen und eine Politik, die sich für ein gutes Aufwachsen junger Menschen einsetzt.

Wetten für ein #jungesnrw

Sie machen zur Landtagswahl mit ihrer Kampagne für ein #jungesnrw deutlich, dass die Interessen und Bedürfnisse junger Menschen vielfältig sind – und konsequent mitgedacht werden müssen, auch außerhalb des Wahlkampfes. Im Zentrum steht dabei, den Dialog zwischen Landtagsabgeordneten und Jugendlichen zu stärken, damit möglichst viele Abgeordnete die Idee einer sich einmischenden Jugendpolitik mitnehmen. Und ein bisschen Ehrgeiz ist auch dabei: Der Landesjugendring NRW als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände hat mit den Fraktionen im Landtag gewettet, dass sich mindestens die Hälfte der Abgeordneten an #jungesnrw beteiligen. Im Oktober waren es 19% - die Abgeordneten haben also noch ein bisschen was zu tun bis zur Wahl am 14.05.2017! Um den Ortsgruppen, Gliederungen, Verbänden und Jugendringen dabei zur Seite zu stehen, die Abgeordneten einzuladen und ihnen ihre Fragen und Anliegen nahe zu bringen, gibt es von Seiten des Landesjugendrings NRW Unterstützung. Mitmachen ist ganz leicht und die Aktion wird gezählt, wenn der Hashtag #jungesnrw verwendet wird.

Themen für ein #jungesnrw

Für ein besseres Aufwachsen und Leben junger Menschen in NRW braucht es aus Sicht des Landesjugendrings NRW insbesondere:

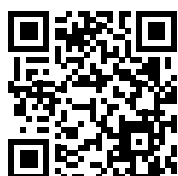
- Mitwirkung
 - Freiräume
 - den Einsatz gegen Rechts
 - wirtschaftliche und soziale Teilhabe
 - einen Jugendcheck
 - Bildung
 - Nachhaltigkeit
- ... und Jugendverbände, die so gut ausgestattet sind, dass sie auch weiterhin Freiräume für junge Menschen organisieren und sich mit ihnen für ihre Interessen einsetzen können. Konkret hält der Landesjugendring NRW eine Erhöhung des Kinder- und Jugendförderplans um mindestens 20% für notwendig, um Kostensteigerungen und ähnliches aus den letzten Jahren auszugleichen. Damit keine der vielfältigen Forderungen untergeht, stellt der Landesjugendring NRW jeden Monat eine andere Forderung in den Vordergrund.

7 Bausteine für ein #jungesnrw und einmischende Jugendpolitik

Die Themen für ein jungesnrw sind Themen, die viele Politikbereiche (und „Ressorts“) betreffen. Schließlich sind junge Menschen nicht nur davon betroffen, ob ein Jugendzentrum schließt oder nicht (oder sogar neu eröffnet wird) – sondern auch davon, wie Energie erzeugt wird, wo Haltestellen errichtet werden und von vielem mehr. Leider ist das den Zuständigen in Politik und Verwaltung nicht immer deutlich, wenn



Was sich genau hinter den einzelnen Forderungen des Landesjugendring NRW, verbirgt, welche Hintergrundinformationen es dazu gibt und was andere bereits Nachahmenswertes zu dem Thema gemacht haben, findet sich im Netz unter www.jungesnrw.de.



Die Wette

Apropos



wetten,
...



ob mindestens die Hälfte der Abgeordneten
sich für ein #jungesnrw engagieren.

#jungesnrw
Perspektive für alle

So können Sie bei #jungesnrw mitmachen:



Sucht einen
Termin aus



kann einladen
besucht



Tweet. Post. Mail.
#jungesnrw

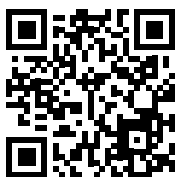


Abgeordnete und
Jugendliche treffen sich

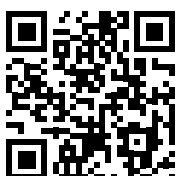
#jungesnrw
Perspektive für alle



Mehr Informationen zu der Idee einer einmischenden Jugendpolitik auch über die Landtagswahl hinaus finden sich auf www.umdenken-jungdenken.de.



Wer mitmachen möchte, kann sich auf www.u18nrw.de informieren – und natürlich die Inhalte für ein #jungesnrw nutzen!



sie Entscheidungen treffen. Deswegen fordert der Landesjugendring NRW eine einmischende Jugendpolitik. Diese Jugendpolitik weiß, dass junge Menschen politisch sind – auch wenn sie es selbst nicht so nennen würden – und wichtige Anliegen und Ideen haben. Damit diese berücksichtigt werden können, müssen Politik und Verwaltung Räume für Jugendliche eröffnen. Aber auch, wenn gerade keine Jugendlichen Zeit und Lust haben, an einer langweiligen, komplizierten und wenig aussichtsreichen Sitzung teilzunehmen, sollten Politikerinnen und Politiker und Verwaltung aufgefordert sein, im besten Interesse von Kindern und Jugendlichen zu handeln – ganz im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention. Damit das gelingen kann, hat der Landesjugendring NRW auf Basis seines Dialogs mit (jugendlichen und erwachsenen) Expertinnen und Experten „7 Bausteine für ein #jungesnrw“ entwickelt. Diese Bausteine sehen neben der Absenkung des Wahlalters auch ein Jugendmonitoring, einen Jugendcheck und anderes mehr vor und werden in Kürze auf www.jungesnrw.de veröffentlicht.

U18 – die Kinder- und Jugendwahl

In NRW ist es trotz einer intensiven Debatte nicht zu einer Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre gekommen, trotz der unterschiedlichen Vorteile, die dies sowohl für die Demokratie in Gänze als auch für junge Menschen selbst gehabt hätte. Ein Grund mehr,

das bewährte bildungspolitische Projekt „U18-Wahl“ angesichts der Landtagswahl durchzuführen! Bei der U18-Wahl können Wahllokale in Gruppenräumen, an Schulen oder auf Einkaufsstraßen organisiert werden. Alle Kinder und Jugendlichen dürfen neun Tage vor der eigentlichen Wahl ihre Stimme abgeben – übrigens unabhängig von der Staatsangehörigkeit. Die Ergebnisse werden online eingegeben und für ganz NRW veröffentlicht – für Kinder und Jugendliche ein schöner Anlass, um sich mit parlaments- und parteipolitischen Debatten und Vorgängen auseinanderzusetzen. Für Erwachsene ist die U18-Wahl ein wertvoller Hinweis darauf, was Kinder und Jugendliche wählen würden und eine Erinnerung daran, dass noch nicht alle die gleichen Rechte ausüben dürfen. Ob nun verbunden mit der politischen Forderung nach der Absenkung des Wahlalters oder nicht – U18 ist ein bewährtes Projekt, mit Methodentipps, Zusammenfassungen der Wahlprogramme und vielem mehr.

Bei Fragen und Anregungen steht der Landesjugendring NRW gerne als Ansprechpartner zur Verfügung.



Sarah van Dawen-Agreiter
Referentin für Jugendpolitik
Landesjugendring NRW
vandawen@ljr-nrw.de



Apropos

Zukunftszeit – Gemeinsam für ein buntes Land

Der BDKJ Bundesverband und seine Diözesan- und Mitgliedsverbände sammeln mit der Aktion „Zukunftszeit – gemeinsam für ein buntes Land“ im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 gute Zeit in der Jugendverbandsarbeit.

- Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz haben. Die katholischen Jugendverbände wollen klar Stellung beziehen gegen rechtspopulistische Tendenzen, die sich beispielsweise in XXgida oder der AfD ausdrücken. Dies geschieht bis zur Bundestagswahl durch die Planung und Durchführung von Aktionen mit Kindern und Jugendlichen in allen Jugendverbänden und in allen Regionen Deutschlands. Sie alle setzen ein Zeichen für Weltoffenheit und Menschenfreundlichkeit.

35.000 Stunden „gute Zeit“

Die Bundestagswahl stellt die Weichen für die kommende Legislaturperiode – das sind vier Jahre, also etwa 35.000 Stunden. Ziel der Aktion ist es, ebenso viele Stunden durch ehrenamtliches Engagement bis zur Bundestagswahl zu sammeln. Hierbei können alle mitmachen: Jede Stunde Zukunftszeit wird gesammelt. Der BDKJ will sich dabei aktiv für ein buntes Land einsetzen und durch Taten Stellung beziehen. Die vielen Aktiven setzen ein Zeichen für ein menschenfreundliches Deutschland und möchten alle Wahlberechtigten dazu ermutigen, ihre Stimme in diesem Sinne abzugeben.

Klug werden & aktiv sein

Die Aktion hat zwei Phasen: Die erste Phase „Klug werden“ läuft schon: Die Aktiven in den Verbänden befassen sich mit dem Thema der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und entwickeln Ideen für die zweite Phase „Aktiv sein“. Hier können die verschiedensten Aktionen durchgeführt werden: inhaltliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Gruppenstunde oder im Lager, öffentlich Stellung beziehen bei einer Demo, oder auf Geflüchtete zugehen und sie zur



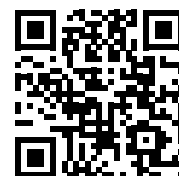
Teilnahme an der Gruppenstunde ermutigen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Arbeitshilfe zur Zukunftszeit wird im nächsten Versand an die Stammesvorstände enthalten sein und es gibt Multiplikatorenschulungen für diejenigen, die gerne tiefer in das Thema einsteigen möchten. Bei Fragen steht euch die BDKJ-Diözesanstelle gerne zur Verfügung.



Tom Frings
BDKJ Diözesanvorstand
frings@bdkj-du-koeln.de



Weitere Infos findet ihr
unter www.zukunftszeit.de.



BuKo XXL –

oder die Frage, ob wir eine gemeinsame BuKo brauchen ...



Erwähnenswertes aus den vier Stufen:

Wölflinge: Tine von Krause wurde zur Bundesreferentin gewählt.

Juffis: Steffi Klein wurde als Bundesstufenreferentin verabschiedet, Äni wurde zur neuen Bundesstufenreferentin gewählt.

» Jedes Jahr finden am vorletzten Septemberwochenende die Bundesstufenkonferenzen statt. Jedes Jahr setzen sich Janosch, Magnus und Lippi, Sebi und Simone in den Zug und fahren quer durch die Republik, um an vier verschiedenen Orten an den Konferenzen teilzunehmen. Dieses Jahr war alles anders. Wir konnten gemeinsam fahren und die Juffis hatten noch jede Menge Zaungäste dabei, die schon mal BuKo-Luft schnuppern wollten.

Der DV Essen hatte dieses Jahr gleich alle Stufen eingeladen, in Essen-Werden auf den BuKo XXL Luxusdampfer zu steigen und die Welt zu umsegeln. Inhaltlich sollte es das ganze Wochenende um die Entwicklungsmatrix und die daraus resultierenden Stufenordnungstexte gehen. Unsere Erwartungen waren groß, vier Stufen, 130 Mitglieder der Konferenzen an einem Ort, gemeinsames Arbeiten und feiern. Ob die BuKo dieses Versprechen halten konnte?

Entwicklungsmatrix und Stufenordnung

Das inhaltliche Schwerpunktthema auf der BuKo war die Matrix und die Stufenordnung. Nach dem Bericht des Bundesvorstands am Samstagmorgen stellte die AG Stufen die Entwicklungsmatrix vor, über die anschließend auch von den Teilnehmenden der BuKo mit grünen und roten Stimmungskarten abgestimmt wurde. Im Anschluss wurde in den einzelnen Stufen an den Schwerpunktthemen der Stufen weitergearbeitet. Am Sonntag standen noch die Stimmdellegation für die Bundesversammlung und die Berichte der Stufen auf dem Plan.

Ein verdammt straffes Programm für ein ganz normales kurzes Wochenende, das im Prinzip nur aus Samstag und Sonntagvormittag besteht. Diesem straffen Programm ist es auch zuzuschreiben, dass das gemeinsame Arbeiten an der Matrix leider deutlich zu kurz gekommen ist. Ehrlich gesagt, gab es am Samstagvormittag



Apropos



außer einer Aussprache zur Matrix, Rückfragen und Anmerkungen nicht viel Platz für gemeinsames Arbeiten.

Die Frage, die sich mir nun stellt, lautet: „lohnt sich eine BuKo XXL?“

Ich für mein Teil kann das nur mit einem „Ja!“ beantworten. Denn: es stimmt zwar, den Zweck für den sie einberufen wurde, die gemeinsame Arbeit, konnte diese BuKo nicht erfüllen, dafür hätte sie ein Jahr früher stattfinden oder deutlich länger dauern müssen. Aber gemeinsam mit den anderen Stufen ein Wochenende am gleichen Ort zu verbringen verbindet ungemein. Wenn mal Absprachen zwischen den Stufen anstehen, können diese unkompliziert und im direkten Dialog vor Ort geführt werden. Auch die Facharbeitskreise können sich so in die Themen aller Stufen einbringen und der Bundesvorstand muss nicht quer durch die Republik reisen, um alle Konferenzen zu besuchen. Auch die

Anreise aus den einzelnen Diözesanverbänden kann so gemeinsam organisiert werden, so sind die Bayern in einem kompletten Zugabteil der DB vom Süden Deutschlands bis nach Essen gereist. Ich will nicht dafür plädieren, das jetzt jedes Jahr so zu machen, aber in wiederkehrenden Abständen ist es eine Großveranstaltung, die es sich zu besuchen lohnt. Unterm Strich muss man sagen, die Erwartungen, die an sie gestellt wurden, konnte die BuKo so nicht erfüllen, eine tolles BuKo-Wochenende mit vielen guten Gesprächen war es trotzdem.



Sebastian Päßgen
Referent DAK Pfadfinder
sebastian.paeffgen@dpsg-koeln.de

Pfadis: Böksche wurde nach sechs Jahren im Arbeitskreis in den Pfadi Ruhestand geschickt, Marie aus Essen wurde in den Arbeitskreis berufen.

Rover: Conny geht in die dritte Runde und wurde für weitere drei Jahre bestätigt, wird aber in einem Jahr zurücktreten.

Zu Besuch bei Pfadfindern in Tokio

» Schon 27 Jahre besteht die Partnerschaft zwischen unserem Pfadfinderstamm Hardenberg in Velbert-Nevelges und den St. Mary Scouts in Tokio. Diese kam durch Pater Reitz aus Velbert zustande, welcher nach dem 2. Weltkrieg in ein Kloster nach Tokio versetzt wurde und dort die St. Mary Scouts gründete. Vor 27 Jahren erreichte uns ein Brief aus Japan, in welchem nach einer Partnerschaft gefragt wurde, und seither finden in regelmäßigen Abständen wechselseitige Begegnungen statt.



Ankunft in Tokio mit Welcome Party

Nachdem im Sommer 2015 japanische Boy Scouts zu uns nach Neviges gekommen waren, besuchten wir in diesem Jahr unseren Partnerstamm in Tokio. Nach einem guten halben Jahr Vorbereitung (Einführung in die Kultur und Sprache) und nach vielen Spendenaktionen begann für fünfzehn Pfadfinderinnen und Pfadfinder zwischen 12 und 19 Jahren und fünf Leiterinnen und Leiter Anfang August die Reise am Düsseldorfer Flughafen. Mit einer Zwischenlandung in Dubai erreichten wir nach achtzehn Stunden Reisezeit unser Ziel: Tokio. Dort wurden wir mit einer Messe und einer Willkommensfeier mit Musik, Reden und einem traditionellen japanischen Buffet herzlich in Empfang genommen. Es war wunderbar, so viele bekannte Gesichter zu sehen – und nun auch die Familien der Boy- und Girl Scouts kennenzulernen, welche schon bei uns in Neviges zu Besuch gewesen waren.

Leben in einer anderen Kultur

Während unseres zweiwöchigen Aufenthalts waren wir in Gastfamilien untergebracht. Dies war eine besonders schöne Erfahrung und bot uns die Möglichkeit, so richtig in die japanische Kultur einzutauchen. Schnell stellte sich heraus: die Schuhe zieht man aus, bevor man das Haus betritt; es ist normal, schon zum Frühstück Reis zu essen; und die japanischen Toiletten haben viele witzige Knöpfe zum Drücken. Die Verständigung erfolgte dort, wo es ging, auf Englisch oder ansonsten mit Händen und Füßen. In Restaurants sind die meisten Gerichte entweder in einer Plastik-Variante ausgestellt oder als Foto in der Menükarte zu finden – so bekam man eigentlich immer das, was man haben wollte.

Gemeinsam machten wir Ausflüge nach Asakusa, besichtigten Tempel, genossen die gigantische Aussicht vom „Tokyo Skytree“ auf die Stadt, schauten uns Stadtteile Tokios an und hatten stets viel Spaß zusammen.

Fuji-Besteigung und das Zeltlager

Zudem wagte der Großteil unserer Gruppe den Aufstieg auf den höchsten Berg Japans – den Fuji (3776 m). Nach einem anstrengenden Aufstieg erreichten wir nach sechseinhalb Stunden den Gipfel des Vulkans und waren im wahrsten Sinne des Wortes „über den Wolken“. Ein gigantisches Gefühl!

Nach dieser sportlichen Herausforderung fuhren wir gemeinsam mit unserem Partnerstamm ins Zeltlager – genauer gesagt zum „11th All Japan Catholic Scouts Camporee“. Ein Lager mit ca. 1300 Teilnehmern, vorwiegend aus Japan, sowie weiteren internationalen Gästen aus den USA, Macau, Taiwan, Südkorea und weiteren Ländern. Obwohl wir alle Pfadfinder sind, wurden besonders im Zeltlager einige Unterschiede zu den uns bekannten Abläufen und Aufgabenverteilungen deutlich. Generell gibt es bei den japanischen Pfadfindern eine Trennung zwischen Mädchen und Jungen.

Jede Gruppe hat ihren eigenen Bereich – alles ersichtlich durch weiße Markierungen auf dem Boden – und ein unterschiedliches Programm. Der Tag beginnt in der Früh um 6 Uhr, für die Mädchen mit einer Morgenzeremonie mit

Liedersingen und Spielen, für die Jungs mit Frühsport (um den Zeltplatz rennen und Liegestütze).

Und danach? In Deutschland hätten wir uns nun über das Küchenteam gefreut, welches schon das Frühstück vorbereitet hat. In Japan kochen die Kinder jedoch ihre Mahlzeiten selbst. Dazu macht jede Kleingruppe ihr Feuer und kocht auf diesem das Essen.

Nach dem Frühstück gab es dann täglich ein Programm. So z.B. das „Fuji-Festival“, bei dem man an verschiedenen Stationen teilnehmen konnte: Halstuchknoten machen, eine Tanzchoreographie lernen, Ballspiele, Rätsel raten und vieles mehr. Danach gab es ein Eis – das konnte man bei den täglichen Temperaturen um die schwüle 30 Grad auch gut vertragen.

Weitere Highlights waren das „sportsfestival“, bei dem die Gruppen z.B. im Tauziehen gegeneinander antreten mussten. Ein Riesenspaß für alle Beteiligten! Zudem gab es einen großen „Campfire-Abend“, bei dem alle rund um ein riesiges Lagerfeuer standen, Lieder sangen und tanzten.

Ausflug zu den Wurzeln unserer Begegnung

Nach dem fünftägigen Zeltlager kehrten wir zurück in die Gastfamilien. In den folgenden Tagen waren wir zu Besuch beim Bürgermeister von Tokio. Dieser hatte uns in sein Büro eingeladen und mit Hilfe einer Dolmetscherin tauschten wir uns aus und berichteten von unseren Erlebnissen. Als Dankeschön überreichten wir ihm ein Pfadfinderhalstuch, welches er direkt mit Stolz umlegte. Die weitere Reise führte uns zu den Wurzeln unserer Partnerschaft – zu einem Friedhof. Dort liegt Pater Reitz, der Gründer der St. Mary Scouts, begraben. Der Grabstein war schon von weitem zu erkennen, da Halstücher darum geknotet sind. So kamen auch wir diesem Brauch nach und hinterließen unser Halstuch am Grabe des Mannes, ohne den es diese wunderbare Pfadfinderbegegnung vielleicht nie gegeben hätte.

Ein tränenreicher Abschied

Es war unglaublich, wie schnell in diesen zwei Wochen Freundschaften geschlossen wurden. Umso schwerer fiel der Abschied bei der Farewell-Party. Zu dieser hatten wir ein traditionelles deutsches Essen vorbereitet – Reibekuchen mit wahlweise Apfelsmus oder Rübenkraut, außerdem Pumpernickelbrot mit Frischkäse sowie Marmorkuchen. Für die Japaner war dies ein absolutes Highlight und sie ließen sich unser Essen gut schmecken. Es wurde noch ein letztes Mal viel getanzt und gelacht, letzte Fotos wurden gemacht, bis zum Abschluss alle das Feuerwerk bestaunten, welches unsere Freunde für uns vorbereitet hatten.

Das waren alles großartige Momente, die wir nicht so schnell vergessen werden. Daher hoffen wir, dass unsere Partnerschaft noch über viele Jahre bestehen bleibt, sodass noch mehr Pfadfinder aus Deutschland und aus Japan die Möglichkeit haben, an dieser tollen Begegnung teilzunehmen.



Ines Kalscheuer
Leiterin im Stamm Hardenberg in Velbert-Neviges

Heimspiel



Link zur Homepage (mit weiteren Fotos): www.dpsg-hardenberg.org





› Cool & Easy...

war unsere Einstellung hinsichtlich des Rover Spektakulums 2016. Nach einem aufregenden Jamb de Cologne mit viel Action und Programm wollten wir uns beim diesjährigen Spek einfach mal mit den Rovern entspannen. „CHILLEN“ stand also auf unserem Plan. So trafen wir uns am ersten Wochenende im September an der Aggertalsperre für ein entspanntes Wochenende mit Badespaß.

Heute mal Frühsport

Dabei ist „Frühsport“ wirklich übertrieben! Nachdem alle am Samstag in Ruhe ausgeschlafen und ein üppiges Frühstück zu sich genommen hatten, fand sich die versammelte Rover-Mannschaft zu einer Yoga-Stunde ein. Denn auch unserem Geist wollten wir ein bisschen Entspannung gönnen! Dass wir hauptsächlich kichern mussten, weil die Übungen ganz schön anstrengend waren, war nicht schlimm. Nach der ein oder anderen Schweißperle hatten wir genügend Gelegenheit uns zu erfrischen.

Im See kühlen wir uns ab!

Neben der ganzen geistigen Entspannung sollte der Spaß natürlich nicht zu kurz kommen! Besonders bei dem tollen Wetter konnten wir die an den Jugendzeltplatz angrenzende Talsperre ideal nutzen. Nach einer fachmännischen Gruppeneinteilung pilgerten wir gemeinsam zum Strand, um dort unsere Mietkanus in Empfang zu nehmen. Die Gruppen spielten in einer Wasserolympiade gegeneinander und dabei blieb kaum einer trocken. Im Anschluss konnten alle nach Lust und Laune entweder auf dem Wasser, im Wasser oder in der Sonne die Zeit verbringen.

Lyrische Rover

Bei unseren Wasserspielen hatten die Rover auch die Aufgabe, Gedichte zum Spek zu schreiben. Hier ein paar Auszüge:

Lagerfeuer

Abends saßen wir an der kleinen Arena-Feuerstelle zusammen und haben Lieder geträllert. Leider war der Platzwart sehr streng, weshalb nun alle Rover auch im Flüsterton singen und sogar Flunkiball spielen können! Die Abende waren trotzdem schön und geprägt von viel Spaß.

Entspannung Pur

Bei unseren Workshops am Sonntag konnten alle nochmal entspannen. Ob Gesichtsmasken, Fußreflexzonenmassage oder Traumreise – alle sind auf ihre Kosten gekommen.

Nächstes Jahr

wieder am ersten Septemberwochenende!



Viele Grüße und Gut Pfad
Euer Rover AK

Clarissa van Deenen
DAK Rover
clarissa.vandeenen@dpsg-
koeln.de



Heimspiel

„Es war einmal ein Haufen Rover
die schmissen sich im Kanu over
Sie waren auf dem Spektakulum,
und jeden Abend waren alle um.
Das Lager ist mit eins der besten
Sie trugen alle Westen“

“Roverspek die beste Jahreszeit
Wir Brüder und Schwestern sind allzeit bereit
Spaß gibt's hier stets zu Hauf
Und Bier, ja Bier gibt es auch
Ob im Sudan oder der Kothe
Oder sogar in diesem Boote
Ist diese Zeit hier echt der Brüller
Und wird bestimmt ein großer Knüller”

„Schwarz das Zelt
Teamarbeit mit allen Stämmen
Verbunden mit der Welt
Frei von allen Zwängen“

„Roverspek mit Gesang & Bier
Diesmal auch ohne Fleisch
Ganz besonders lecker hier
Gesund & abwechslungsreich“



Halve Hahn trifft Käsefondue

» Was ein merkwürdiger Titel... Was ist das überhaupt? Klingt nicht so spannend, dachte ich mir schon letztes Jahr, als ich es sah. Nachdem wir mit unserem Stamm dieses Jahr selbst in Kandersteg waren, hab ich den Platz und die Pinkies lieb gewonnen und brannte darauf wieder hinzufahren.

Unsere erste Aktion war die Wanderung hoch zum Oeschinensee, einem atemberaubenden Bergsee mit einer Wassertemperatur von gefühlten -20 Grad, aber ein kurzes Bad darin konnten wir uns zur Begeisterung einiger Touristen nicht verkneifen.

Die Pinkies

Die Pinkies sind für alle möglichen Arbeiten und für den Ablauf auf und um den Platz verantwortlich. Am zweiten Abend trafen wir die Pinkies endlich und spielten gemeinsam einige Spiele, die Namenslokomotive war der absolute Renner. Plötzlich fing es an zu schneien, alle waren total aus dem Häuschen, am meisten Daniel, ein Pinky aus Taiwan, der zum ersten Mal in seinem Leben Schnee sah, was zu einer fantastischen Schneeballschlacht führte.

Mit Ovomaltine kannst du es nicht besser, aber länger

Unsere Arbeit bestand darin, den Holzvorrat durch Kleinmachen von Holzstämmen mit irren Maschinen wieder aufzufüllen, das Laub aufzufegen, was, wie man sehen kann, viel mehr Spaß machte, als ursprünglich beschrieben wurde, und dem Deep Cleaning von Tower und Küche. Unterbrochen wurde unsere Arbeit alle 2 Stunden durch Kaffeepausen und Essen. Für die Pinkies war es absolut unverständlich, dass wir weiterarbeiten wollten, aber die Pinkies machten jede Kaffeepause zu einem lustigen Erlebnis, denn mit Ovomaltine kannst du es nicht besser aber länger...

Jeden Tag wurden uns andere Pinkies zur Seite gestellt, um die verschiedenen Aufgaben durchzuführen und alle waren erstaunt über unsere Arbeitsmoral: der Begriff „German Workingmachine“ kursierte unter den Pinkies.

Erst der Spaß, dann das Vergnügen

Und sonst? Nochmal Kind sein und beim Nachtspiel mit den Pinkies mittels Stein-Schere-Papier Coins von den anderen Teams abluchsen oder einfach 4 Stunden Sauna mit ausschweifenden Männergesprächen. Dann stand noch das Rückspiel gegen die Pinkies auf dem Fußballplatz mit Flutlicht an. Nachdem unsere Workparty im letzten Jahr eine grandiose Niederlage einstecken musste, konnten wir dies nicht auf uns sitzen lassen. Ein Spiel über zweimal 30 Minuten, doch das entscheidende Tor fiel in der zweiten Halbzeit durch die Pinkies, alle stürmten voller Freude über das Tor auf den Platz. Endstand: 12:1 für unsere Workparty.

Freizeit

Die kam natürlich auch nicht zu kurz. Wir wanderten mit einem 3-Gänge-Menü, vorbereitet von den Pinkies, zur Upper Hut. Die Hütte war schon winterfest, so kochten wir Wasser auf dem Ofen ab und sangen bei Kerzenschein. Aber was tun mit der weiteren Freizeit? Na logo, wir helfen den Pinkies.

Abschied tut weh

Alle haben hier neue Freunde gewonnen und so gab es am letzten Abend eine typische Lagerfeuernrunde mit allem, was dazu gehört, wie Stockbrot, Chai, Gitarre und deutschem Liedgut. Aber das konnten die Pinkies nicht auf sich sitzen lassen, also griff Juao zur Gitarre und die portugiesischen Pinkies sangen ein paar ihrer Lieder. Okay, das war nur fair :)

Danke an die Pinkies, mit denen wir so eine geile Zeit hatten, ich kann es kaum erwarten wieder hinzukommen. Nach der Abfahrt erreichte uns eine Nachricht der Pinkies „Today was soooo boring deep cleaning without the ‚german cleaning machine‘, everything was so slow and a bit sad. All of the shorties truly miss GWP.“

Bis bald... #GWP

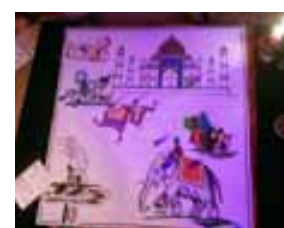
Andreas Schmitz
Stamm eXodus





1001 Nacht – Der Juffi-WBK

Für 20 Juffi-Leiterinnen und Leiter aus dem gesamten Bundesgebiet ging es Mitte Oktober zum WBK aus „1001 Nacht – Klötzchen aus der Wunderlampe“. Einer unserer Teilnehmenden schrieb für eine Abendrunde nach erfolgreicher Projektdurchführung folgenden Text, den wir euch an dieser Stelle nicht vorenthalten wollen:



» „Liebe Geschichtenerzähler, Pfadfinder, Freunde,

lehnt mir euer Ohr, lehnt euch zurück und entspannt euch endlich mal. Am Tage des 8.10. machten wir uns auf, um einen besonderen Kurs zu belegen. Wir hofften dabei vieles neues kennenlernen zu dürfen. Sei es für die Pfadfinderei, über uns selbst oder über andere.

Gerne möchte ich Lippis ersten Morgenimpuls in Erinnerung rufen. Wir begeben uns auf ein Abenteuer. Ein Abenteuer, das sich niemand von uns in seinen kühnsten Träumen erdenken könnte. Fast so ein Abenteuer wie das, welches der Meisterdieb Bilbo Beutlin im Buch „Der kleine Hobbit“ erlebte. Natürlich haben wir keine Orks oder Drachen bekämpft und hatten auch keine Zwerge oder einen alten Zauberer unter uns, aber wir kamen von nah und fern aus den unterschiedlichsten Stämmen herbei, kannten uns nicht und dennoch wuchs ein Band zwischen uns, das mit der Zeit stärker wurde, ähnlich wie das des Hobbits und der Zwerge.

Wir erzählten uns gegenseitig Geschichten der Stadt Fulda, knackten meisterdiebmäßig einen Tresor und versuchten uns trotz Hindernissen als Architekten; die alten Römer wären auf das Ergebnis neidisch gewesen. Nach einer intensiven Kennenlernphase, in der wir Dinge von anderen erfuhren, die wir nicht für möglich gehalten hätten, bildeten wir Kleingruppen, die so vielfältig wie nur irgendwie mög-

lich waren. Genauso vielfältig wie die Kleingruppen selbst waren auch die Ideen, mit denen jeder und jede einzelne von uns die Welt ein bisschen besser hinterlassen wollte, als wir sie vorgefunden hatten. Ebenso vielfältig und doch auch einfältig waren die Diskussionsrunden im großen Kreise, in denen die Nerven teilweise blank lagen. Es wurde dunkel... wir verrannten uns in unnötige und zeitraubende Diskussionen. Oder waren sie möglicherweise doch nötig und hilfreich für den Lernprozess des einen oder der anderen?

Statt jedoch Groll zu hegen und uns weiter zu verlaufen, geschah das Unglaubliche. Wir waren uns plötzlich einig und jeder und jede einzelne loderte auf, wie ein Feuer, das die Nacht zum Tage macht. Wir liefen los und bauten Dinge, malten uns an, schrieben Skripte und zogen alle an einem Strang. Was nun am Ende dieses Abenteuers heraus kam, ist unglaublich und wundervoll. Wir können uns ruhig selbst auf die Schulter klopfen.“

Ja, das konnten die Teilnehmenden wirklich. Gemeinsam haben wir eine großartige Woche in Röderhaid bei Fulda verbracht!

Der Text stammt von Damian Sulik, Juffi-Leiter in Siegen





Ein königliches Wochenende



» Aus ihren Ländereien (Remscheid, Solingen und Wuppertal) reisten sie bis ins Ruhrgebiet, die Völker der Herzogtümer aus WÖhausen, JUFFIstein, PFADIngen und ROVERshire. Sie alle folgten der Einladung der Hoheit des Königreiches Bergisch Land zu einem Bezirkslager.

Auch wenn jedes Volk seine Eigenheiten besitzt, lernten sie durch Rittertraining und in einem gemeinsamen Planspiel, dass ihre Vorurteile unbegründet waren. Auch die Königin hatte anfänglich ihre Schwierigkeiten mit ihrem in die Jahre gekommenen König. Doch dank eines geheimnisvollen Zaubertranks, den alle Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit dem Magier hergestellt hatten, erkannte die Königin die wahre Schönheit des Königs. Die wiederentdeckte Liebe wurde mit einem erneuten Hochzeitsversprechen inklusive großer Hochzeitsfeier von allen Dörfern gemeinsam gebührend gefeiert. Und das Land war wieder vereint.

Für dieses gelungene Bezirkslager möchte sich der Bezirk Bergisch Land bei allen Helferinnen und Helfern bedanken. Ein besonderer Dank geht an das Königs-paar, das Orga-, Inhalts- und Küchenteam.



*Cindy Hutcap
Bezirksvorsitzende
Bergisch Land*



Hallo zusammen, Vorstellung Anna

➤ ich bin die neue Bildungsreferentin in der Rolandstraße und vertrete meine Vorgängerin Anna Klüsener. Praktischerweise lautet mein Name auch Anna, weswegen euch die Umgewöhnung nicht allzu schwer fallen sollte.

Mit den Pfadfindern habe ich bisher noch keine eigenen Erfahrungen gemacht, da es in der Pampa, wo ich aufgewachsen bin, leider keinen eigenen Stamm gab. Allerdings war ich fünf Jahre lang Leiterin in der KSJ (Katholische Studierenden Jugend), deshalb bin ich mir sicher, dass ich mich schon bald an die ganzen neuen Abkürzungen gewöhnen und in die Strukturen hier einfinden werde.

Aus der Zeit als Leiterin habe ich viele tolle Erfahrungen und Erinnerungen mitgenommen und bestimmt wird die Zeit bei euch mindestens genauso lustig, verrückt und bereichernd! Meine Erfahrungen in der Jugendarbeit haben mich auch dazu verleitet mein Hobby zum Beruf zu machen. Daher habe ich in den letzten drei Jahren in Köln Soziale Arbeit studiert. Im Moment lebe ich hier in einer WG mit zwei tollen Mitbewohnerinnen. Ursprünglich komme ich aber aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Aachen und bin super froh darüber im schönen Köln gelandet zu sein. Ich genieße das Stadtleben also in vollen (kvb) Zügen.

Ich reise sehr gerne (auch wenn das Portmonee das als Studentin nicht immer zugelassen hat). Diesen Sommer hat das Geld endlich gereicht und ich bin einen Monat lang mit einem Caravan durch Neuseeland gefahren. Dabei ist auch dieses Foto in „Hobbiton“, einem der Drehsorte aus „Herr der Ringe“, entstanden. Zwischen den ganzen kleinen Hütten habe ich mich direkt wohl gefühlt.

Während meines Studiums habe ich die verschiedensten Bereiche der sozialen Arbeit ausprobiert, aber es hat mich immer wieder in die Verbandsarbeit gezogen, weswegen ich mich unheimlich darauf freue, gemeinsam mit euch die Zukunft der DPSG zu gestalten und viele tolle Aktionen auf die Beine zu stellen.

Ich hoffe wir lernen uns bald mal persönlich kennen!



Bis dahin viele Grüße und denkt dran: Et hätt noch immer jot jejange!
Eure Anna

Anna Krükel
Bildungsreferentin
anna.kruekel@dpsg-koeln.de

PREISE & AGB

Veranstaltungskosten:	normaler Satz:	erhöhter Beitrag (Anmeldung nach Anmeldeschluss)
Tagesveranstaltungen:	12,00 €	15,00 €
1 Übernachtung	20,00 €	25,00 €
2 Übernachtungen	30,00 €	35,00 €
WBK inkl. Nachbereitungswochenende	140,00 €	150,00 €

AGB bei Veranstaltungen der DPSG Köln

Ich überweise den Teilnehmerbeitrag bis spätestens 5 Tage vor Veranstaltungsbeginn auf das hier genannte Konto:

Kontoinhaber: Jugendförderung St. Georg
Geldinstitut: Pax Bank Köln
KTO-NR: 21136018
BLZ: 37060193
IBAN: DE44370601930021136018
BIC/SWIFT: GENODED1PAX

Wenn ich innerhalb von weniger als 5 Tagen vor Veranstaltungsbeginn absage oder ohne Absage nicht daran teilnehme, wird der volle Teilnehmerbeitrag fällig.

Diözesanversammlung 2017 Endlich wieder in Altenberg

27.-29.01.2017

2017 findet unsere Diözesanversammlung im frisch renovierten Haus Altenberg statt und ihr seid alle herzlich eingeladen dabei zu sein! Es wird wie immer ein spannendes, interessantes und lustiges Wochenende, das ihr euch nicht entgehen lassen solltet...

Und das sind die wichtigsten Programmpunkte:

Freitagabend:

Diözesankonferenzen der Stufen

Samstag & Sonntag:

Versammlung mit Berichten, Wahlen und Anträgen

Samstag Nachmittag:

Markt der Möglichkeiten

Samstagabend:

Verabschiedungen von Kathi (Ökoreferentin), Lippi und Magnus (Juffireferenten) und Simone (Roverferentin) Party

Übersicht

Termin: 27. – 29.01.2017

Ort: Altenberg

Anmeldeschluss: 13.01.2017

Infos: bei Renate
(renate.roeser@dpsg-koeln.de)

Kuratenkurs „+“ 2017

03. – 05. Februar 2017 in Nideggen-Schmidt (Eifel)



„Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, ...“



Das „+“ an Input, Methoden und Austausch

Spiritualität aus dem Erleben der Natur? Kann die Natur uns etwas über Gott verraten? Finden wir Spuren Gottes in der Natur? – Das Thema Schöpfung im (Pfadt)finder-Jahren.

Du engagierst Dich als Kurat, Kuratin, Leiter oder Leiterin spirituell in der DPSG und brauchst mal wieder ein „+“?
Du suchst das „+“ an Ideen und Methoden oder willst Dich mit anderen „Spiri“-Leuten über das Thema Schöpfung austauschen und neuen Input erhalten?
Dann komm vom 03.02.-05.02.2017 zur St. Nikolaus Jugendstätte Rursee in die Eifel, sei Teil des Fortbildungswochenendes der NRW-Diözesanverbände und erlebe das gewisse „+“. Wir wollen mit Dir den Schöpfungspfad in der Eifel entdecken und uns gemeinsam praktisch mit den Fragen auseinandersetzen.
Bist Du dabei? Dann sende Deinen Namen, Dein Alter, Deine Adresse, Deine Emailadresse, (ggf. Anmerkungen zu Allergien o.ä.) und Deine Funktion im Stamm/Bezirk/Diözese unter dem Betreff „Anmeldung Kuratenkurs + 2017“ an: info@dpsg-ac.de

Übersicht:

Termin: 03. – 05. Februar 2017

Ort: St. Nikolaus Jugendstätte Rursee, Nideggen-Schmidt

Kosten: 35 Euro

Infos und Anmeldung: ... info@dpsg-ac.de

Anmeldeschluss: 31.12.2016

Multiplikatoren-Schulung für Prävention

Verplant?!

03.-05.02.2017

Du erinnerst dich gerne an deine Präventionsschulung zurück und fandest es spannend, dich mit Themen wie Nähe und Distanz und Grenzüberschreitungen zu beschäftigen? Dir liegt das Wohl der Kinder und Jugendlichen, die du betreust, am Herzen und du möchtest auch andere hierfür sensibilisieren? Dann lass dich fortbilden als Multiplikator und Multiplikatorin im Bereich Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Neben einer inhaltlichen Beschäftigung mit den Vorgaben des Erzbistums hast du die Möglichkeit, dein bisheriges Wissen rund um das Thema nicht nur aufzufrischen, sondern auch zu vertiefen. Da dich diese Fortbildung dazu befähigt, selbst Präventions-schulungen durchzuführen, stehen natürlich auch die

Erprobung und Diskussion verschiedener Methoden sowie das Konzipieren einer solchen Schulung im Mittelpunkt.

Übersicht:

Termin: 03.- 05.02.2017

Zeit: Freitag 18.30 Uhr – Sonntag ca. 18.00 Uhr

Ort: Diözesanzentrum (Rolandstraße 61, 50677 Köln)

Infos: sarah.stoll@dpsg-koeln.de

Anmeldeschluss: 20.01.2017

Infos: sarah.stoll@dpsg-koeln.de



Am besten gleich anmelden!

Mit dem praktischen Online-Formular unter www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung oder per Mail bei Renate Röser: renate.roeser@dpsg-koeln.de

Level Up ... mit Super Mario in der Bausteinwelt TST – Teamer-Starter-Training

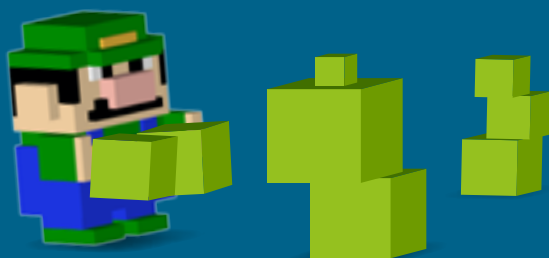
Du wolltest schon immer einmal eine Abenteuerreise durch die Welt der Bausteine machen und eine Gruppe durch diese Welt begleiten? Mario und Luigi können dich bei dieser spannenden Herausforderung unterstützen.

Sie bringen dir alles bei, was du so brauchst, um zwischen Bausteinen und Modulen zu bestehen, so dass du irgendwann deine eigene Reise ohne Unterstützung meistern kannst.

Gemeinsam werden die beiden Klempner mit euch die einzelnen Bausteine betrachten und einen Blick auf die Gruppe werfen.

Wie leite ich richtig, damit meine Reise zum Erfolg wird?!

Abschließend gibt es noch die passenden Tipps, wie du aus schwierigen Situationen heraus kommst.



Für die, die nicht zwischen den Zeilen lesen wollen – darum geht's!!

- **Wie gehe ich neue Bausteine an? Wie bearbeite ich Schritt 1 und 2?**
- **Leistungsstile und situative Leitung**
- **Animation und Rahmen**
- **Schwierige Kurssituationen und Krisen**
- **Abrechnung von Maßnahmen**

Das TeamerInnen-Starter-Training gibt die Möglichkeit, die eigene Rolle als TeamerIn in der Modulausbildung der DPSG in den Blick zu nehmen, zu fundieren und dabei die grundlegenden Kenntnisse zu Kommunikation, Konflikten und Kurs-Organisation komprimiert an die Hand zu bekommen.

Übersicht:

Termin: 3. – 5. März 2017

Ort: Haus Jugendkloster, Bottrop-Kirchhellen

Anmeldung: ... bis zum 27. Januar 2017

Kosten: 30 €

Infos: bei Sarah (sarah.stoll@dpsg-koeln.de)

Multiplikatoren-Treffen für Prävention

05.02.2017

Du bist Multiplikatorin oder Multiplikator im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, hast bereits erste oder sogar schon viele Erfahrungen gesammelt und fragst dich, wie es anderen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ergeht? Bei einem gemeinsamen Treffen wollen wir euch die Möglichkeit geben, euch auszutauschen, Tipps & Tricks zu sammeln und Fragen zu stellen.

Angesichts der anstehenden Nachschulungen im Jahr 2017 und der vom Erzbistum geforderten Konzeption eines institutionellen Schutzkonzeptes wollen wir euch natürlich mit den hierfür relevanten Informa-

tionen versorgen und stehen für Rückfragen zur Verfügung.

Übersicht:

Termin: 05.02.2017

Zeit: 13 – ca. 18 Uhr

Ort: Diözesanzentrum
(Rolandstraße 61, 50677 Köln)

Anmeldeschluss: 20.01.2017

Infos: sarah.stoll@dpsg-koeln.de

Save the date Wö WBK!

Vom 28. Oktober bis zum 05. November 2017 findet der WÖ WBK statt. Haltet euch den Termin frei! Mehr Infos folgen bald.

Rover ZEM – “hello from the other side”

Du willst moderieren, doch dir fehlt der Plan und die Methoden? Was denken die anderen auf der „anderen Seite“ von dir? Wie kannst du Inhalte gut visualisieren und was hat das alles mit Rovern zu tun?

Um das zu erfahren komm zum ROVER - ZEM vom 07. bis 9. April 2017.

Dein Rover AK

Übersicht:

Termin: ... 07.-09.04.2017

weitere Infos folgen in Kürze



**Am
besten
gleich
anmelden!**

Mit dem praktischen Online-Formular unter
www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung
oder per Mail bei Renate Röser:
renate.roeser@dpsg-koeln.de

NRWö 2017 einfach tierisch, tierisch orange!

NRWö 2017 was ist das eigentlich?

Wann: 15. - 23.07.2017
Wo: DPSG Diözesanzentrum Rüthen (DV Paderborn)
Wer: Wölflinge aus den Diözesanverbänden:
Aachen, Essen, Köln, Münster & Paderborn
Was: Ein einzigartiges Sommerlager nur für Wölflinge!
Kosten: Frühbuche: 190€ pro Person (bis zum 31.12.2016) danach 200€ pro Person

Weitere Infos: www.nrwö2017.de | www.facebook.com/nrwoe2017
Anmeldung: www.anmeldung.nrwö2017.de (noch bis zum 01.04.2017)

Logo: Michael Bunte | Layout: Nils Götting | Herausgeber DPSG Diözesanverband Köln, Rolandstraße 61, 50677 Köln | Druck: FLYERALARM GmbH & Co. KG, CO2 neutral



Jetzt anmelden unter:
anmeldung.nrwö2017.de

Tagungs- und Gästehaus St. Georg

Pinnwand



Im Herzen der Kölner Südstadt finden Sie unser Gästehaus in historischem Ambiente und freundlicher Atmosphäre.

Gästezimmer:

Für Übernachtungen stehen Ihnen 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 75 Betten zur Verfügung. Überwiegend mit Dusche, WC und Telefon ausgestattet, bieten unsere Gästezimmer bequemen Komfort für unterschiedliche Ansprüche.

Tagungsräume:

Für Ihre Seminare und Festivitäten schaffen wir einen ansprechenden Rahmen in Konferenz- und Gesellschaftsräumen – ausgestattet mit moderner Tagungstechnik.

Angebot des Tagungs- und Gästehauses St. Georg im Überblick:

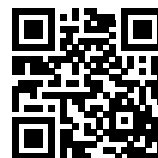
- 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer überwiegend mit Dusche, WC und Telefon
- 5 Tagungsräume für bis zu 15 Personen
- 2 Tagungsräume für bis zu 30 Personen
- 1 Tagungsraum für bis zu 60 Personen
- 1 Saal für bis zu 100 Personen für Festivitäten
- 1 Meditationsraum
- 1 Clubraum
- 1 Werkraum
- 1 Einzigartiges Bi-Pi's Bistro

STGEORG tagungs- und gästehaus

Rolandstr. 61
50677 Köln

Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.
Tel: +49 (0)221 / 937020 -20
Fax: +49 (0)221 / 937020 -11
info@gaestehaus-st-georg.de
www.gaestehaus-st-georg.de



Haus Maurinus

Haus Maurinus
Hamberger Str. 3



Beschreibung:

„Haus Maurinus“ sind zwei attraktive, großzügige Selbstversorgerhäuser am Rande des Ballungszentrums und im Grünen. Für Eure Seminare, Meditationswochenenden, Kurse und sonstige Veranstaltungen bietet unser Haus viel Raum. Im großen Freigelände gibt es einen Niedrigseilgarten und eine Gruppenwippe. Die Nutzung des Niedrigseilgartens ist nur mit Sicherheitstrainer für Seilgärten möglich und nicht im Mietpreis enthalten. Ein Sicherheitstrainer bzw. eine pädagogische Honorarkraft kann durch das Diözesanbüro vermittelt werden. Die beiden Häuser können zusammen und getrennt voneinander gebucht werden.

Großes Haus:

30 Betten in 7 Schlafzimmern, Waschbecken in den Schlafräumen, 4 Duschen, 6 Toiletten, gut ausgestattete Küche, Speiseraum für ca. 40 Personen, Clubraum mit Sofas und Kicker, 2 Gruppenräume (einer mit offenem Kamin) und Abstellraum, Terrasse und großer Garten, Feuerstelle, Grill, Spülmaschine, Basketballkorb, Torwand, Haustelefon: 02171 / 8 91 74

Kleines Haus:

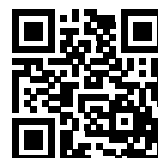
11 Betten in 2 Schlafzimmern, 1 Dusche, 2 Toiletten, Küche in gemütlichem Eßraum, Tagungsraum für ca. 30 Personen, Terasse, Grillplatz, Garten, Tischtennisplatte

Adresse:

Haus Maurinus, Hamberger Str.3,
51381 Leverkusen

Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.
Tel: 0221 / 93 70 20-50
Fax: 0221 / 93 70 20-44
haus.maurinus@dpsg-koeln.de
www.dpsg-koeln.de/einrichtungen/haus-maurinus



Zeltplatz Steinbachtalsperre

42
»»



Wo

Der Zeltplatz liegt am Rande der Eifel in unmittelbarer Nähe zur Steinbachtalsperre, mitten in schöner Natur, in idealer Lage für alle möglichen Arten von Abenteuer- und Geländespielen.

Einkaufsmöglichkeiten gibt es in der Nähe, die nächstgrößere Stadt Euskirchen ist 10 km entfernt.

Der Lagerplatz

Der Lagerplatz ist von Mai bis Oktober für euch geöffnet und bietet Platz für bis zu 300 Personen.

Auf dem Platz gibt es ein großes modernes Sanitärgebäude und eine Spülküche. Zudem kann eine komplett ausgestattete Küche angemietet werden, so dass auch Großlager kein Problem darstellen. Aber nicht nur mit Großgruppen habt ihr auf dem Gelände zahlreiche Möglichkeiten:

Es gibt mehrere Feuerstellen, ein Steinofen, Tischtennisplatten, eine Seilbahn, einen Barfuß-Pfad, eine Hängebrücke, Schaukeln und Fußballtore. Holz für eure Lagerbauten steht natürlich auch zur Verfügung, genau wie ein separater Wasserhahn für jede Gruppe und auch wenn wir ihn eigentlich nicht brauchen, gibt es bei Bedarf Strom.

Die Talsperre

In 10 Minuten seid ihr zu Fuß an der Steinbachtalsperre, die zusammen mit dem umliegenden Wald nicht nur ein sehr schönes Naherholungsgebiet ist, sondern auch Platz für jede Menge Aktionen bietet. Wenn ihr euch gerade kein tolles Spiel ausgedacht haben solltet, sorgen das sehr schöne Waldfreibad, ein großer Wasserspielplatz, eine Minigolfanlage und ein Naturlehrpfad rund um die Talsperre für Abwechslung. Auf Anfrage könnt

ihr sogar eine Führung im Staudamm buchen.

Adresse Zeltplatz Steinbachtalsperre:

Steinbachtalsperre
Kinderzentrum im Erzbistum Köln
53881 Euskirchen-Kirchheim

Buchung & Infos:

DPSG Köln Diözesanbüro

Tel: 0221 / 93 70 20-50

Fax: 0221 / 93 70 20-44

steinbachtalsperre@dpsg-koeln.de

<http://www.dpsg-koeln.de/einrichtungen/steinbachtalsperre/>



Haftung und Versicherungsfragen

Aufsichtspflicht und mehr
für GruppenleiterInnen
Referent: Dr. Arnd Auer,
Jurist und Pfadfinder
Montag, 04.04.2017
19.00 – 21.30 Uhr



**Am
besten
gleich
anmelden!**

Mit dem praktischen Online-Formular unter
[www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-st-georg/
bildung/anmeldung](http://www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-st-georg/bildung/anmeldung)
oder per Mail:
bildungswerk@dpsg-koeln.de

Bi-Pi's Bistro

**inn-
wand**

Im Foyer unseres Hauses lädt das im Jugendstil eingerichtete Bistro zum Verweilen für unsere Gäste und Südstädter ein. Hier bekommen Sie sowohl fair gehandelten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wie auch Hellers Bio-Kölsch vom Fass und verschiedene saisonale Speisen aus unserer Küche. Für Stammtische oder Gruppen vermieten wir direkt neben dem Bistro, wenn gewünscht, gerne einen separaten Raum. In BiPi's Bistro finden regelmäßige Konzerte, Lesungen und Ausstellungseröffnungen statt, sowie seit neuestem auch GENUSSABENDE: Wein, Schokolade, Whisk(e)y, Rum, Gin und vieles mehr!
Bei schönem Wetter Terrassenbetrieb! Montag Ruhetag.

Ausstellung:



ab Mittwoch 16.11.2016
Dieter Otten

Konzert:



Samstag, 18.02.2017 um 19.11 Uhr
be prepared – ein karnevalistisches
Mitsingkonzert

*Unsere aktuelle Speisekarte
findet ihr hier:*



<http://www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-stgeorg/bistro/menue-und-getraenkekarte/>

Ein Weg zu Gott



geht über die Berge

Nachruf: Kilian Benedikt Meinung



* 14.01.1991 in Siegen
† 28.06.2016 in Oberstdorf

*Gedenket meiner im
stillen Gebet und bei
einem kühlen Bier.*

Termine 2017



Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg,
Diözesanverband Köln
Rolandstr. 61, D-50677 Köln
Tel.: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 50
Fax: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 44

Web: www.dpsg-koeln.de
E-Mail: info@dpsg-koeln.de
Facebook: facebook.de/DPSGKoeln

Allgemeine Diözesantermine

- 27.-29.01.2017 Diözesanversammlung
in Altenberg
- 03.-05.02.2017 Kuraten + Wochenende
in der Eifel
- 03.-05.02.2017 Multiplikatoren-Schulung
für Prävention
- 05.02.2017 Multiplikatoren-Treffen
für Prävention
- 30.06.-02.07.2017 Bausteinwochenende
in der Steinbachtalsperre

Wölflingsstufe

- 12.-14.05.2017 ZEM der Wölflingsstufe

Jungpfadfinderstufe

- 19.-21.05.2017 ZEM der Jungpfadfinderstufe

Pfadistufe

- 06.-08.01.2017 Fett Frostig – Winterlager
- 12.-14.05.2017 ZEM der Pfadistufe

Roverstufe

- 07.-09.04.2017 ZEM der Roverstufe

DAÇ Ausbildung

- 03.-05.03.2017 Teamstartertraining

DAÇ Musik

- 19.-21.05.2017 ZEM der AG Musik
- 23.06.2017 Einstimmen aufs Sola –
Liederabend

DAK Inge

- 12.-14.05.2017 ZEM des DAK Inge

